Nr. 35. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 11. Februar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Nachrichten von Freund und Feind.

Ein jeder fühlt von uns, daß die Nachrichten, die jetzt von den Fronten und aus den Lagern der Freunde und Feinde kommen, zwar noch jeder einschneidenden Bedeutung entbehren, daß sie aber Anzeichen und Vorzeichen von Größerem sind. Je redseliger unsere Feinde werden und je schweigsamer unsere Heerführer sich verhalten, umso näher rücken uns, wenn auch noch nicht die Entscheidungen, so doch immerhin gewisse Zwischenunternehmungen Aus den Mitteilungen der feindlichen Presse kann man sich keinen Vers über die Kriegslage zusammenreimen, weil sie absichtslos so verworren, wie nur irgend möglich, sind und sich selbst, der Vernunft und Wahrheit widersprechen. Und die maßgebenden Männer des Vierbundes verstehen es so meisterhaft, ihre Pläne und Entschlüsse zu verbergen, daß im ganzen Verlaufe des Großen Krieges ihre Unternehmungen, ihre Offensiven als vollkommene Überraschungen für Freund und Feind gewittergleich sich entladen. Gerade weil jetzt alles so unsichtig und still ist, umso heller und greller werden hernach die Blitze zucken, umso vernehmlicher und gewaltiger die Donnerkeile einschlagen. Starke Nerven, ungeheuchelter Glaube und zuversichtliche Geduld sind für uns „Untätige" die besten Mittel, um die Spannung, das Harren und Warten sieghaft zu überstehen. Nur nicht ängstlich und unruhig werden, nur nicht kleinlich sorgen und überheblich meistern wollen! Wer nicht im Gottvertrauen den festen Punkt gefunden hat, von dem aus wir eine Welt, auch eine Welt in Waffen, aus den Angeln heben können, wer der Geschichte und dem Leben die untrügliche Wahrheit abgelauscht hat,daß ein Höherer auf rechter Wage wägt und dem Zickzackgange der Ereignisse dennoch Wege, Lauf und Bahn vorschreibt, der wird dem christlichen Sänger von ganzem Herzen recht geben, wenn er als seines Lebens höchste Erfahrung, als seiner Erfahrungen abschließendes Urteil fromm betont: „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein, und, dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens sein . . ."

An Nachrichten von den Fronten liegt, soweit der Balkan, Tirol und Küstenland in Frage kommen, nichts von ändernder Bedeutung vor. Essad Pascha scheint in den Bahnen Nikitas zu wandeln, denn er hat sein flüssiges Vermögen bereits in Sicherheit gebracht, indem er seine Gemahlin mitsamt dem schnöden Mammon nach Italien voraussandte. Für ihn selbst liegt, sobald die Sache, wie er im Voraus weiß, schief gegangen ist, ein Flugzeug als Fluchtzeug bereit. Nach dem Urteil der Kriegsberichterstatter unserer Verbündeten sind nämlich die Unternehmungen in Mittelalbanien, in ein akutes Stadium getreten, wenn auch die „Vorrückung" gegen Durazzo in nahezu wegelosem Gelände kein rasches Vortragen de rOffensive und der meist kampflosen Märsche des Bewegungskrieges gestattet. Und aus Italien kommt die Kunde, daß alle Vortruppen zurückgezogen werden müssen, dieweil Valona als Sammelpunkt und Verteidigungsvorort ausersehen sei. Die vulkanisch erglühenden und vulkanisch erkaltenden Italiener haben eben an — beiden Seiten der Adria Entsagung gelernt, sie wissen, daß sie ebenso wie an Etsch und Isonzo auch in Albanien in die Defensive völlig und unentrinnbar gedrängt worden sind. Ob das auch von der französisch-englischen Armee bei Saloniki, Seres und Kawala gilt, wird die Zukunft lehren.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze hat unsere örtliche Offensive bei Neuville-Vimy wieder begonnen, während im Osten nur kleinere russische Angriffe zu verzeichnen waren, die bei Illuxt, Ljachowitschi und Tarnopol abgewiesen worden sind. Im Westen haben unsere heldenmütigen Truppen westlich von Vimy 800 Meter der ersten französischen Stellung gestürmt und südlich der Somme Gegenangriffe vereitelt. Nur aus einem kleinen Grabenstück ist der eingedrungene Feind noch zu vertreiben. Von großer Bedeutung ist schließlich, daß wegen der deutschen andauernden Erfolge im Luftkriege der Leiter des französischen Flugwesens, Unterstaatssekretär Besnard, sein Entlassungsgesuch eingereicht hat.

**

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. Februar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Vimy entrissen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. — Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilangriffe abgeschlagen. Hart nördlich Becquincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. — Auf der Combreshöhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nordöstlich von Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden Angriffe schwächerer feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Balkanlage.

Der Verkauf griechischer Schiffe an das Ausland verboten.

Nach Meldung aus Athen hat der griechische Marineminister den Verkauf griechischer Schiffe an das Ausland verboten.

Abberufung des griechischen und rumänischen Konsuls aus Monastir.

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Aufgrund der militärischen Lage, die die jüngsten Ereignisse geschaffen haben, erachten es die griechische und die rumänische Regierung in Übereinstimmung mit den bulgarischen Militärbehörden für angemessen, ihre Konsuln aus Monastir abzuberufen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Weitere englische Schiffsverluste beim letzten Luftangriff.

Die „Kölnische Zeitung" meldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline" sind bei dem letzten Luftangriff die **beiden Zerstörer „Eden" und „Nith" auf dem Humber gesunken.**

Ein englischer Dampfer auf der Fahrt nach Indien von einem Unterseeboot beschossen.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet: Die „City of Marseille", ein neues Schiff der Liverpooler Hall-Linie von 8250 Tonnen, die in Mersey angekommen ist, berichtet, daß sie auf der Ausreise nach Indien durch ein Unterseeboot beschossen wurde.

Deutsche Handelsschiffe aus südamerikanischen Häfen entwichen.

Der Pariser „Temps" meldet aus **Rio de Janeiro**: Trotz Überwachung durch englische Kreuzer ist es den deutschen Schiffen gelungen, die südamerikanischen Häfen zu verlassen. Sie durchstreifen unter amerikanischer Flagge den Atlantischen und Stillen Ozean.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische **Kriegsbericht** vom **Dienstag Nachmittag** lautet: Südlich der Somme beschoß unsere Artillerie einen Eisenbahnzug zwischen Roye und Chaulnes. In den Argonnen brachten wir bei St. Hubert eine Quetschmine und bei Vauquois drei Minen zur Explosion. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht vom **Dienstag Abend**: Im Artois ziemlich heftiger Artilleriekampf nordöstlich und südöstlich von Neuville—St. Vaast. Südlich der Avre zerstreuten wir eine Infanterieabteilung. Bei Lassigny nördlich der Aisne richteten Artilleriesschüsse beträchtlichen Schaden an feindlichen Werken an. In der Gegend nördlich von Troyon und auf der Hochfläche von Vauclerc nördlich von Berry-au-Bac nahmen wir in Bewegung befindliche Truppen unter unser Feuer. In den Argonnen wurde der Minenkampf mit Vorteil unsererseits fortgesetzt. Bei Courte Chaussee brachten wir durch drei Quetschminen feindliche Arbeiten zum Einsturz. Bei Fille Morte ließen wir eine Mine springen. In den Vogesen bombardierte unsere Artillerie feindliche Lager südöstlich Münster und Hirzbach und südlich Altkirch. Nachmittags **warf ein weittragendes deutsches Geschütz drei Granaten auf Belfort** und seine Umgebung. Wir schossen auf militärische Einrichtungen in Dornach bei Mühlhausen.

Belgischer Bericht: Wiederaufleben der Artillerietätigkeit besonders in der Gegend zwischen Pervyse und Dixmuiden, wo zahlreiche feindliche Arbeiter zerstreut wurden.

Die Beschießung von Belfort.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird über Genf gemeldet: Genaueres über den Umfang der in Belfort und Umgebung durch die deutschen schweren Geschütze angerichteten Verheerungen ist aus den knappgehaltenen Pariser Berichten nicht zu entnehmen. Die Angabe der Trefferpunkte und der Zahl der Opfer ist untersagt. Die parlamentarischen Armee-Ausschüsse erwarten Auskünfte von Gallieni, die aber bisher nicht gegeben wurden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 9. Februar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 8. Februar lautet:

Westfront: In der Gegend von **Riga** schossen die Deutschen mit schwerer Artillerie; unsere Artillerie antwortete mit Erfolg.

In der Stellung bei **Dünaburg** war das Gewehr- und Artilleriefeuer ein wenig lebhafter als gewöhnlich. Zwischen Meddum- und Demmen-See versuchte eine starke Abteilung deutscher Aufklärer sich unseren Gräben zu nähern; sie wurde durch unser Gewehrfeuer verjagt.

In **Galizien** entspann sich an der Front der **mittleren Strypa** eine Reihe kleinerer Gefechte zwischen unseren und feindlichen Aufklärern.

Bei **Usziezko** versuchte der Feind von den übergängen des Flusses vorzurücken, wurde aber durch unser Feuer zurückgeworfen.

Besuch des österreichisch-ungarischen Thronfolgers an der Front.

Der Thronfolger **Erzherzog Karl Franz Josef** besuchte im Auftrage des Kaisers in den vergangenen Tagen des Monats Februar die am **nordöstlichen Kriegsschauplatz** kämpfende Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand. Am 1. Februar wurde eine Besichtigung der Kampfräume der Herbstschlachten ausgeführt. Begleitet von dem Armeekommandanten, besuchte der Erzherzog-Thronfolger sämtliche Divisionen der Armee, wobei er sich von deren vorzüglicher Verfassung überall an Ort und Stelle überzeugte. Die tapfersten und erfolgreichsten Offiziere und Mannschaften wurden bei dieser Gelegenheit mit belobigenden Ansprachen ausgezeichnet. Ihnen übergab der Thronfolger eigenhändig die harterfochtenen, wohlverdienten Dekorationen. Der Thronfolger traf am 8. Februar wieder in Wien ein, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

Angebliche deutsche Offensiv-Absichten bei Dünaburg und Riga.

Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Rotterdam telegraphiert: Aus **Petersburg** wird gemeldet, gerüchtweise verlautet in **Paris**, daß ansehnliche deutsche Streitkräfte von der französischen Front nach Dünaburg und Riga gebracht werden sollen. Nach ihrer Ankunft würde eine Offensive gegen beide Städte anfangen, deren Beginn mit dem Märg zu erwarten sei.

Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolaus.

Baseler Blätter melden, daß zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolaus ein Telegrammwechsel stattfand, der sich auf die Erfolge im Kaukasus bezog. Darin betonte der Großfürst, daß das schwerste noch bevorstehe.

General Rußki

soll nach einer Petersburger Meldung der „Nationaltidende" wieder **völlig hergestellt** sein und den Oberbefehl der Nordwest-Armee übernehmen.

Nachprüfung der Untauglichen in Rußland.

Wie „Rjetsch" meldet, hat der Minister des Innern Vorschriften über die ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglichen der Jahresklassen 1888 bis 1895 in Erfüllung des Ukases vom 1. Dezember 1915 erlassen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 9. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 9. Februar lautet: Auf der ganzen Front fanden Artilleriekämpfe statt, mit besonderer Heftigkeit am Isonzo. Unsere Artillerie erzielte gute Erfolge.

General Cadorna.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 9. Februar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Die Vortruppen der **in Albanien** operierenden Streitkräfte haben **den Isni-Fluß überschritten** und den **Ort Preza** und die Höhen nordwestlich davon **besetzt.** Der Feind, aus Resten serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und Söldnern Essad Paschas bestehend, vermied den Kampf und wich gegen Süden und Südosten zurück. Nur bei der **Besetzung des Ortes Valjas** (8 Kilometer nordwestlich von **Tirana**) kam es zu einem **kurzen Gefecht,** in dem der Gegner geworfen wurde. **Unsere Flieger** bewarfen in der letzten Zeit wiederholt die Truppenlager bei **Durazzo** und die im Hafen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben.

In **Montenegro** ist die Lage unverändert ruhig; die **Entwaffnung ist abgeschlossen.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der weitere Vormarsch in Albanien

soll nach dem „Lok.-Anz." soweit gediehen sein, daß die Vortruppen etwa 20 Kilometer von Durazzo stehen.

Wie „Corriere della Sera" aus Paris meldet, sollen **die Bulgaren** auf dem Wege nach Durazzo bereits **Tirana besetzt** haben.

Französische Nachrichten aus Albanien.

Dem Pariser „Journal" wird aus Athen berichtet, daß sich in Albanien **20 000 serbische Soldaten** befinden, die **nach Korfu** transportiert werden sollen, wo bereits 80 000 Serben eingetroffen seien. (?) „Journal" erfährt ferner aus Athen, daß **Essad Pascha** mit seinen Mannschaften **in Korfu erwartet** werde.

Noch eine griechische Insel von Franzosen besetzt.

„Petit Parisien" erfährt aus Korfu, daß eine französische Abteilung die griechische **Insel Fano, nördlich von Korfu,** besetzt habe.

Das bulgarische Regierungsorgan kündigt das Vorrücken auf griechisches Gebiet an.

Das Sofiaer Regierungsorgan **„Narodni Prawa"** schreibt: Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen Grenze, nicht als Feinde, sondern mit der Hoffnung, gute Nachbarn Griechenlands zu werden. Auch sind wir nicht schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verletzt haben und auf griechischem Boden stehen. **Unsere Feinde dürfen dort nicht bleiben, wo sie sind.** Wir haben das Recht, unseren Feind dort zu suchen und zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe. **Es mag für Griechenland schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu sehen; aber wir können uns davon nicht abhalten lassen, uns zu wehren.** Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo ihre wahren Freunde sind, und daß dann ein dauerndes Freundschaftsband zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft wird. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unmöglich unseren Feind in der Nähe unserer Grenze stehen lassen können. Dieser Feind muß vertrieben werden. Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen, im vollsten Vertrauen auf unsere Kraft und auf den Endsieg.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 8. Februar heißt es ferner:

Schwarzes Meer: Unsere Schiffe beschossen wirksam die türkischen Stellungen in der Küstengegend.

An der **anatolischen Küste** hatten **unsere Torpedoboote einen Kampf mit einer türkischen Küstenbatterie,** ohne Schaden zu erleiden, und wurden erfolglos **von einem türkischen Unterseeboot angegriffen.**

Ein **Geschwader unserer Wasserflugzeuge** griff mit großen Bomben die Hafenanlagen von **Songuldak** an.

Kaukasus: Die Kämpfe dauern zu unserem Vorteil an.

Russische Niederlage in Persien.

Die türkische Zeitung „Mussul" berichtet: Bei einem heftigen Kampfe **bei Sandibulak** in Persien zwischen Russen und den Truppen, sowie den Kämpfern für den heiligen Krieg unter Führung des dortigen Gouverneurs **Haidar-Bei wurden die Russen geschlagen,** sodaß sie sich in Unordnung zurückziehen mußten und große Verluste hatten. Wir **besetzten wieder Sandibulak.** Die Verluste auf türkischer Seite sind verhältnismäßig gering. — Von einer Menge englischer Gefangener, die in Asisie gemacht wurden, trafen die ersten 249 Mann in Mossul ein.

Der Besuch des Königs von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

Trinksprüche bei der Frühstückstafel.

Im Großen Hauptquartier fand am Mittwoch zu Ehren Seiner Majestät des Königs der Bulgaren ein Frühstück statt, bei dem Seine Majestät **der Kaiser** folgenden Trinkspruch ausbrachte:

„Euer Majestät heiße ich auf deutschem Boden im eigenen Namen sowie im Namen meines Heeres und Volkes von Herzen willkommen. Wie in der Begegnung auf dem blutig erstrittenen Boden von Nisch, die mir unvergeßlich bleiben und in der Geschichte Deutschlands und Bulgariens fortleben wird als sichtbarer Ausdruck treuer Waffenbrüderschaft, so erblicke ich auch in dem heutigen Besuch Euer Majestät ein Symbol der Zusammengehörigkeit unserer Reiche. Diese Zusammengehörigkeit wird nicht nur durch die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen gewährleistet. Sie wird getragen von wechselseitigen Empfindungen der Sympathie, der Achtung und des Vertrauens, — eines Vertrauens, das seine Weihe durch das Blut erhalten hat, das die Söhne beider Völker im gemeinsamen Kampfe für gleiche ideale Ziele vergossen haben.

Möge es dem bulgarischen Volke unter der weisen und weitblickenden Führung Euerer Majestät vergönnt sein, das Erworbene mächtig auszubauen und für Gegenwart und Zukunft zu sichern.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der siegreichen bulgarischen Armee, des edlen bulgarischen Volkes und seines Erlauchten Führers.

Seine Majestät der König der Bulgaren hurra!"

Darauf **antwortete** Seine Majestät der **König der Bulgaren:**

„Mit aufrichtiger Freude habe ich die Reise hierher angetreten, um Euerer Majestät für die Verleihung des Feldmarschallstabes nochmals persönlich Dank zu sagen.

Tief gerührt von den gnädigen und bedeutungsvollen Worten, die Euere Majestät an mich zu richten geruht haben, gereicht es mir zur besonderen Genugtuung, Euerer Majestät als dem Obersten Heerführer der unbesiegbaren deutschen Truppen heute auf deutschem Boden und im deutschen Hauptquartier meine aufrichtige Bewunderung über die dank Gottes Gnade erreichten Ruhmestaten des unvergleichlichen deutschen Volkes zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Der gnädige Besuch Euerer Majestät in Nisch wird mit goldenen Buchstaben in der Geschichte des bulgarischen Volkes verewigt werden als ein Tag, der den Beginn einer neuen und verheißungsvollen Zukunft für das nunmehr geeinigte Bulgarien bedeutet.

Auch ich bin stolz auf die durch gemeinsam vergossenes Blut begründete Waffenbrüderschaft und auf die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen. Möge es dem edlen und tapferen deutschen Volke vergönnt sein, unter der erhabenen, festen und weitblickenden Führung Euerer Majestät den ihm aufgezwungenen Kampf so zu beenden, daß Macht und Sicherheit des deutschen Reiches für alle Zeiten gewährleistet ist.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des siegreichen deutschen Heeres und seines Erlauchten Führers. Seine Majestät Kaiser Wilhelm hurra!"

Deutsche Preßstimmen.

Die **„Vossische Zeitung"** sagt zum Besuch des Königs der Bulgaren im deutschen Hauptquartier: Der Besuch des Königs habe nichts orakelhaftes an sich. Der neue Feldmarschall der deutschen Armee erscheint im deutschen Hauptquartier und bezeugt damit dem obersten Kriegsherrn noch einmal seinen Dank für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

Im **„Lokal-Anzeiger"** heißt es: Mit eisernem Ring umspannt die Völker, die zwischen der Nordsee und dem persischen Golf wohnen, das große gemeinsame Interesse, das fester bindet als die feierlichsten Urkunden.

Die **„Germania"** sagt: Die große deutsche Nation ist stolz darauf, dem edlen bulgarischen Volk die Bruderhand dauernd reichen zu können. Sie weiß sich frei von allen selbstsüchtigen Motiven, wie sie im Lager unserer Gegner in der Verbindung zwischen großen und kleinen Staaten gegenwärtig zutage treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing am Dienstag im Schlosse Bellevue die Gemahlin des badischen Gesandten Dr. Nieser, die Witwe und Tochter des früheren kubanischen Gesandten Dr. de Quesada, ferner den bayerischen Gesandten Grafen von Lerchenfeld-Köfering und den General der Kavallerie Prinzen Eduard zu Salm-Horstmar.

— In der Hauptkirche zu St. Moritz in Koburg findet am 15. Februar die Vermählung des Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksubrg, Bruder der Herzogin Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha, mit der Prinzessin Marie zu Hohenlohe-Langenburg, ältesten Tochter des Fürstenpaares zu Hohenlohe-Langenburg, statt.

— Die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den österreichisch-ungarischen General von Koeveß und den bulgarischen Generalleutnant Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee Jekow wird im „Reichsanzeiger" bekanntgemacht.

— Die nächste Herrenhaussitzung findet am Donnerstag den 24. Februar statt.

— Nach der „Kölnischen Volkszeitung" sind die Bischöfe Dr .Ernst-Hildesheim, Dr. Poggenburg-Münster, Dr. Berning-Osnabrück und Dr. Korum-Trier, sowie der Generalvikar Dr. Klein-Paderborn als Vertreter des Bischofs Dr. Schulte zu einer Besprechung mit dem Kardinal von Hartmann in Köln eingetroffen.

— Die sächsische Regierung bewilligte für den Bau von Kleinwohnungen für Eisenbahnangestellte eine Million Mark. Im ganzen sind schon früher für diese Zwecke vier Millionen Mark verausgabt worden.

— Die neuen Kartoffelverordnungen des Bundesrats sind in Nr. 23 des „Reichsgesetzblatts" veröffentlicht worden, das am Mittwoch zur Ausgabe gelangte. Sie haben also Gesetzeskraft erlangt.

— Die neuerliche amtliche Bestandaufnahme der Getreidevorräte im westfälischen Kreise Warburg erbrachte 104 000 Zentner Mehrvorrat gegen November.

— Eine Denkschrift über die vom 1. April 1913 bis 31. März 1915 erfolgten Bauausführungen an den natürlichen und künstlichen Wasserstraßen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

Aachen, 9. Februar. Heute Mittag sind mit dem Lazarettzug 61 Austauschverwundete, darunter ein Offizier, aus England eingetroffen. Bei dem festlichen Empfang, dem auch ein Vertreter des Kriegsministeriums beiwohnte, hielt Generalmajor von Strantz eine zündende Ansprache. Den Verwundeten wurde vom Roten Kreuz ein Mahl dargeboten. Dann erfolgte die Beförderung in das Lochna-Haus. Die Zurückgekehrten weisen meist Arm- und Beinverletzungen auf.

Der 80jährige Feldmarschall.

Zum 80. Geburtstag des Generalfeldmarschalls **Grafen Haeseler,** den dieser am 19. Januar im Feld verlebte, sind unter vielen anderen auch folgende Glückwünsche eingelaufen:

Der **Kaiser** telegraphierte:

„Zu Ihrem heutigen Geburtstage, an dem Sie das 80. Lebensjahr vollenden, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Sie können, was selten einem Soldaten beschieden ist, diesen Tag im Felde begehen, im Kreise der Truppen, des Armeekorps, dessen kriegsmäßiger Ausbildung ein Hauptabschnitt Ihres Lebens gewidmet war. Der Geist, den Sie dem damals neuen Verbande anerzogen haben, hat sich folgerichtig weiter entwickelt und unter Ihren Augen zu den herrlichen Erfolgen geführt auf die das Korps stolz sein kann! — Ich aber versichere Sie heute aufs neue meines Dankes für alles, was Sie der Armee in Krieg und Frieden geleistet haben."

Der **Kronprinz** telegraphierte:

„Zum 80. Geburtstage sende ich Euer Exzellenz meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche. Der 5. Armee und mir gereicht es zur besonderen Freude, daß der in allen deutschen Landen hochverehrte, rangälteste Generalfeldmarschall der preußischen Armee, in unserer Mitte bei seinem alten, bewährten Korps und am Feinde diesen Ehrentag begehen kann. Möchten Euer Exzellenz im kommenden Lebensjahr den endgiltigen völligen Sieg über unsere Feinde erstreiten sehen und Ihnen dann nach ehrenvollem Frieden noch eine schöne glückliche Zeit beschieden sein."

Von **Hindenburg** traf folgender Glückwunsch ein:

„Euer Exzellenz, dem ältesten vor dem Feinde stehenden Soldaten, bitte ich, zugleich im Namen der mir anvertrauten Heeresgruppe ehrerbietigste und herzlichste Glück- und Segenswünsche zum 80jährigen Geburtstage aussprechen zu dürfen. Auch in diesem Kriege wird uns **der alte Preußengeist zum Siege führen.** Hurra!"

Ausland.

Krakau, 9. Februar. „Nowa Reforma" meldet: Die wegen Hochverrats zum Tode verurteilten russophilen Abgeordneten Markow und Kurglowicz sowie deren Mitangeklagte wurden zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 9. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) erfolgte zunächst die Einführung der wiedergewählten bezw. neugewählten unbesoldeten Stadträte Kyser und Kiewe. Die Verpachtung des Adlerlichtspielhauses für 6000 Mk. Jahrespacht bezw. der Verkauf des städtischen Hotelgrundstückes „Schwarzer Adler" wurde einer Kommission überwiesen. Der Antrag, einer gemeinsamen Betriebskrankenkassen-Einrichtung für die privat Beschäftigten in städtischen Betrieben zuzustimmen, wurde gleichfalls einer Kommission überwiesen. Der Voranschlag für 1917/19 der Oberrealschule wurde auf 166 000 Mark festgestellt. Voraussetzung hierbei ist, daß der staatliche Zuschuß in Höhe von 28 900 Mark weitergewährt wird. Zur Wahl des 2. Bürgermeisters wurde mitgeteilt, daß Bürgermeister Dr. Peters-Forst die Wahl endgiltig angenommen habe und die Bestätigung zwar noch ausstehe. Der Magistrat Forst macht indessen Schwierigkeiten insofern, als er in die Entlassung zum 1. April nicht willigen will. Die Verhandlungen hierüber schweben noch.

Lautenburg, 9. Februar. (Lautenburg am Sonntag ohne Fleisch!) Obgleich am vorhergehenden Schlachttage im hiesigen Schlachthause mehr als 20 Schweine geschlachtet wurden, trat am Sonntag der wohl noch nicht dagewesene Fall ein, daß fast die ganze Stadt ohne Fleisch blieb. Am Sonnabend früh rückten ganze Scharen von Aufkäufern aus Soldau und Neidenburg an und kauften — man sagt, zu weit höheren als den ortsüblichen Preisen — alles Fleisch auf, das überhaupt zu erhalten war. Kamen Lautenburger Käufer, dann erhielten sie zur Antwort, es sei schon alles bestellt und nichts mehr zu haben. Auf diese Weise haben die Lautenburger am Sonntag unfreiwillig fasten müssen.

o **Berent,** 9. Februar. (Hundert Jahre alt) wurde vor einigen Tagen die Schneidermeisterwitwe Thekla Ruchniewicz von hier. Die hochbetagte Frau liegt zwar infolge Altersschwäche ständig zu Bett, ist aber geistig noch sehr rege, jedoch seit 20 Jahren völlig erblindet. Sie hat schon vor mehreren Jahren Aufnahme im hiesigen Krankenhause gefunden.

Labiau, 9. Februar. (Mord und Selbstmord.) Die „Labiauer Kreisztg." meldet: Der Schneider Fechter aus Peremtienen im Kreise Labiau kam Sonntag Abend nachhause und hat am Montag Nachmittag seine Frau im Schweinestall mit einer Axt erschlagen. Er hat sich dann selbst auf dem Stallboden mit einem Revolverschuß in die Schläfe erschossen. Die Tat kann nur in augenblicklicher Geistesgestörtheit erfolgt sein. Zwei Mädchen im Alter von 7 und 9 Jahren beklagen den Verlust der Eltern.

Nikolaiken, 9. Februar. (Tödlicher Unglücksfall.) In Annenhof stellte der Waldwärter Damerau am Wohnhause eine Leiter an, um aufs Dach zu steigen und aus dem Schornstein den geräucherten Schinken herunterzuholen. (Zum Schornstein ist kein anderer Zutritt.) Hierbei fiel er vom Dache und zerschlug sich die Schädeldecke. Damerau starb nach fünf Minuten.

Johannisburg, 9. Februar. (60 000 Mark Beihilfe zum Wiederaufbau.) Die Stadtverordneten in Erfurt bewilligten in ihrer letzten Sitzung 60 000 Mark als Beitrag zum Wiederaufbau des vom Kriege verwüsteten Kreises Johannisburg.

Palmnicken, 8. Februar. (Der gestrandete Dampfer „Hera") sitzt noch immer fest. In der vergangenen Woche hat man die Ladung mit Frachtkähnen und Schleppdampfern gelöscht. Man will jetzt das Leck durch Taucher dichten lassen und dann das Wasser aus dem Schiffsrumpf auspumpen, um den Dampfer später wieder in Dienst stellen zu können.

E **Fordon,** 8. Februar. (In der ersten Stadtverordnetensitzung des neuen Jahres) wurden die Stadtverordnetenwahlen für giltig erklärt und darauf die wiedergewählten Stvv. Gastwirt Simon Ceglarski, Maurermeister Emil Kosch und Töpfermeister Karl Wessel, sowie der anstelle des zum Magistratsmitglied gewählten Stellmachermeisters Karl Schwarz neugewählte Rentner Ludwig Metzer und der Kaufmann Buggert von dem Magistratsvertreter in ihr Amt eingeführt. Bei der Wahl des Büros wurde Maurermeister Emil Kosch zum Stv.-Vorsteher und Mühlenbesitzer Hermann Gadischke zu dessen Stellvertreter, Schonsteinfegermeister Richard Beetz zum Schriftführer und Rentner Ludwig Metzer zu dessen Stellvertreter gewählt. Der Verpachtung einzelner städtischer Plätze und Grundstücke, und zwar in der Hutmacherstraße an den Schmiedemeister Johann Grabau, in der Mittelstraße an den Kaufmann Konstantin Krüger, an den Sandbergen an den Hausbesitzer Gorski und in der Bergstraße an die Hausbesitzer Freter und Granowski, wurde zugestimmt. Zur Anlage von 28 000 Mark aus der Anleihe zur Erbauung eines Elektrizitätswerkes zur 2. Kriegsanleihe wurde nachträglich dem Magistrat die Genehmigung erteilt, jedoch der Wunsch ausgesprochen, derartige wichtige Angelegenheiten in Zukunft den Stadtverordneten vorher zur Beschlußfassung vorzulegen.

Posen, 9. Februar. (Zum Domherrn) am Posener Dome ernannt hat der Erzbischof Dr. Dalbor anstelle des verstorbenen Domherrn Tetzlaff den Prälaten Lukomski aus Koschmin. Der neue Domherr war vor seiner vor 9 Jahren erfolgten Berufung nach Koschmin erzbischöflicher Hauskaplan beim Erzbischof von Stablewski. Er bekleidete u. a. die Würde eines päpstlichen Kammerherrn.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10 Februar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Lehrer Paul Lemke aus Försterau Abbau, Kreis Schlochau; Feldarzt Dr. Paul Bendig aus Brückendorf, Kreis Osterode; Einj.-Kriegsfreiwilliger Fritz Kittel aus Bromberg, Gefreiter im Inf.-Regt. 149; Unteroffizier Hermann Mesdag (Inf. 176); Unteroffizier Otto Rindt (Inf. 176); Anton Kasinski (Inf. 176) aus Pluskowenz, Landkreis Thorn. — Einer Herzlähmung erlag Hauptmann z. D. Erich Riesenberger, früher Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Dt. Krone.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Hauptmann Ottfried Sattler, Regts.-Adjutant im Feldart.-Regt. 213, bis zu Kriegsbeginn Leutnant und Adj. der 1. Abt. des Feldart.-Regts. 71 in Graudenz, der sich in den letzten Jahren vor dem Kriege erfolgreich als Rennreiter betätigt hat, Sohn des Rittergutsbesitzers Sattler auf Kohlo, Kreis Sorau. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Mahlke, Sohn des Besitzers M. in Rederitz, Kreis Dt. Krone; Vikar Hallmann aus Schwekatowo, zurzeit Feldlazarett-Pfarrer an der Ostfront; Assistenzarzt J. Eisenstädt, Sohn des Kaufmanns H. Eisenstädt in Putzig; Feldw.-Leutnant Otto Merz aus Elbing; Offizierstellvertreter Oskar Schelz, Sohn des Rechnungsrats Schelz in Marienwerder; Offizierstellvertreter Dobrin aus Graudenz (Jäg. z. Pf. 4); Bahnhofsverwalter Schentuleit-Löbau; Unteroffizier Franz Makowski, Sohn des Gemeindevorstehers M. in Niecywienc, Kreis Strasburg; Unteroffizier Paul Flach aus Elbing (Inf. 151); Gefreiter August Mach aus Ratsdamnitz, Kreis Stolp (Landw.-Inf. 5); Postschaffner, Feldpostschaffner Schech aus Marienburg; Bauunternehmer, Kanonier Richard Radatzki-Marienwerder (Landst.-Fußart.-Batl. 1).

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant d. L. a. D. Krieger (Stettin), zuletzt Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (1 Berlin), früher im Inf.-Regt. 61, jetzt beim 1. Ersatz-Batl. des Gren.-Regts. 2; zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Hentschel (Thorn) des 5. Garde-Regts. z. F., Lauer (Saarlouis) beim leichten Fest.-Scheinwerferzug 18 Thorn, die Vizewachtmeister Henatsch (Thorn), jetzt im Fußart.-Regt. 17, Ehreke (Thorn) im Kav.-Regt. 87, Borheck (Waldenburg) bei der Fernsprech-Abt. I Thorn.

— (Personalien von der Eisenbahnverwaltung.) Versetzt sind: Reg.-Baumeister Exner von Breslau nach Stolp als Vorstand des Maschinenamtes, Verkehrskontrolleur Quente von Danzig nach Graudenz zum Verkehrsamt, technischer Praktikant Enenkel von Danzig zur Bauableilung Riesenburg, technischer Büroassistent Ebener von Riesenburg nach Danzig, Bahnmeisterdiätar Neitzel von Lienfelde nach Pollnow zur Bauabteilung, technischer Büroaspirant Mundt von Dirschau nach Danzig.

— (Charakterverleihung.) Dem Landrat Raapke in Strasburg (Westpr.) ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

— (Der Krieg und die Frauen) ist ein gar wichtiges Thema in unseren Tagen geworden, sei es auf dem Gebiete der Liebestätigkeit oder Kindererziehung oder auch der Volksernährung. Um die noch ruhenden weiblichen Kräfte mobil zu machen, tätige zu stärken, leidende innerlich aufzurichten, erscheint soeben unter obigem Titel eine

Predigt von unserem westpreußischen Generalsuperintendenten Reinhard in Druck, die vom Evang. Preßverband für Westpreußen, Danzig-Langfuhr, das Stück für 10 Pfg., einschließlich Porto 13 Pfg., zu beziehen ist.

— (Wechselproteste in Russisch-Polen.) Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Warschau vom 22. Januar 1916 sind die zur Erhaltung des Rechts aus einem Wechsel oder Scheck festgelegten Fristen über den 31. März 1916 hinaus vorläufig bis zum 30. Juni 1916 verlängert. Die deutschen Gläubiger brauchen sonach, ohne Verlust zu befürchten, die in ihren Händen befindlichen Wechsel und Schecks vor dem 30. Juni 1916 nicht protestieren zu lassen.

— (Gustav Adolf-Kindergabe.) Die in dem Jahre 1903/04 begründete Gustav Adolf-Kindergabe ist, wie seitdem alljährlich, so auch im Kriegsjahre 1914/15 wieder gesammelt worden und hat den noch nie zuvor erreichten hohen Betrag von 32 800 Mark ergeben. Davon sollen 5000 Mark für Elsaß-Lothringen, 10 500 Mark für Galizien und der Rest für Ostpreußen zur Heilung von Kriegsnöten verwendet werden. Die im Jahre schwerer Kriegsnot bewiesene Opferfreudigkeit der Kleinen möge allezeit als leuchtendes Vorbild fortwirken; den Kindern und allen Förderern gebührt der wärmste Dank.

— (Die Verwendung von Kriegsgefangenen in der Fischerei) zu denselben Bedingungen wie in der Landwirtschaft ist vom Kriegsministerium genehmigt worden. Im Bereiche des 17. Armeekorps werden Kriegsgefangene auf einen von dem zuständigen Landrat befürworteten Antrag abgegeben. Anträge an die Inspektion der Kriegsgefangenenlager in Danzig.

— (Preiserhöhung für Buchbinderarbeiten.) In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer in Leipzig wurde folgender Beschluß gefaßt: „Vom 16. Februar ab muß infolge der weiteren Steigerung der Materialpreise ein weiterer Preisaufschlag von durchschnittlich 20 v. H. für Buchbindereiarbeiten verlangt werden, je nach der Preissteigerung, die die zur Verwendung kommenden Materialien erfahren haben.“

— (Seuchennachrichten.) Nach der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Statistik nach dem Stande vom 31. Januar herrschte die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Danzig nur noch auf zwei Gehöften im Kreise Elbing und je einem in den Kreisen Marienburg und Putzig; im Regierungsbezirk Marienwerder herrscht die Seuche noch auf elf Gehöften, und zwar auf je zwei in den Kreisen Rosenberg, Thorn Stadt und Culm, und je einem in den Kreisen Löbau, Thorn Land, Graudenz, Tuchel und Konitz. In den Nachbarprovinzen wurde die Schweineseuche und Schweinepest auf zwei Gehöften im Regierungsbezirk Danzig und elf im Regierungsbezirk Marienwerder, Pferderotz auf zwei im Regierungsbezirk Danzig (Danziger Höhe und Elbing), auf drei im Regierungsbezirk Marienwerder (Stuhm und Strasburg). Hiernach sind die betreffenden Seuchen in der Provinz Westpreußen bis auf wenige Einzelfälle völlig erloschen.

— (Der Voigtsche Leseverein) hielt am Dienstag im Artushof unter Leitung seines Geschäftsführers Herrn Pfarrer Jacobi seine Mitgliederversammlung ab. Herr A. Kittler berichtete über die Rechnung, die mit einem Bestande von 265 Mark abschloß. 49 neue Werke der unterhaltenden und belehrenden Literatur, darunter auch vieles von der Kriegsliteratur der Gegenwart, wurden angeschafft. Als Mitglied wurde Herr H. Kraut neu aufgenommen. In den Vorstand wurden Frl. Amalie Kühnast und die Herren Pfarrer Jacobi (Geschäftsführer), Professor Isaac, Kaufmann A. Kittler, Justizrat Dr. Stein, Amtsgerichtsrat von Valtier wiedergewählt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird zum 1. male der neue Schwank „Die schwebende Jungfrau“ gegeben. Morgen geht zum 3. male „Der Juxbaron“ in Szene, Sonnabend zu ermäßigten Preisen „Wie die Alten sungen“ und Sonntag Nachmittag zu ermäßigten Preisen zum 9. male „Die Prinzessin vom Nil“. In Vorbereitung befindet sich für die kommende Woche Schillers „Kabale und Liebe“ und Sudermanns „Johannisfeuer“ als Gastspiel der Frau Agnes Sorma.

— (Deutscher Wohlfahrtsbund.) Die hiesige Ortsgruppe hält heute, abends 8¼ Uhr, im Restaurant „Drei Raben“ ihre diesjährige Jahresversammlung ab.

— (Ein blühender Kirschbaumzweig,) aus dem Hofe der Wilhelmskaserne stammend, wurde heute auf den Tisch der Schriftleitung niedergelegt. Die Kinder Floras konnten allerdings keinen ungünstigeren Zeitpunkt wählen, sich herauszuwagen, da in derselben Stunde fast der Witterungsumschwung mit Frost und reichlichem Schneefall einsetzte, dem die kleinen Rotkäppchen zum Opfer fielen.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren — Schlachtschweine, 4 Läufer und 6 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurde für Läufer 50—100 Mk. das Stück, Ferkel 36 Mark das Paar.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Schlüssel, ein Schlüsselbund, ein Damenring und ein Kindergummischuh.

— (Von der Weichsel.) Dem ständigen Fallen des Wasserstandes bei Krakau ist nun ein neues Steigen gefolgt. Der Wasserstand erhöhte sich von —192 Zentimeter am Montag früh um 12 Zentimeter am Dienstag früh.

Podgorz, 10. Februar. (Gemeindevertretung. Landwirtschaftlicher Verein.) In einer außerordentlichen Sitzung der Gemeindevertretung wurde der „Fall Wölk“ erledigt. Die Gemeindevertretung nahm den Beschluß, das Gehalt des Polizeibeamten zu streichen, zurück, richtete aber erneut das Ersuchen an den Magistrat, dem Beamten zu kündigen. — Der Landwirtschaftliche Verein hält am Sonnabend den 19. Februar im Gastzimmer der R. Meyerschen Handlung die erste Sitzung in diesem Jahre ab.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 8. Februar. (Begnadigung.) Der wegen Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki in Warschau zu vieljährigen Zwangsarbeit verurteilte Baron Bisping wurde begnadigt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Frau K. Verboten ist es nicht, am Tage in der Wohnung auf einer Kinderflöte und Trommel zu musizieren, vorausgesetzt, daß solche Musik nicht mißtönend ist, wie es leider meist der Fall ist. Eine fortgesetzte mißtönende Musik ist als grober Unfug zu erachten, gegen den polizeilich eingeschritten werden könnte. Trommel und Pfeifen sind auch Instrumente, die ins Freie, zu den Kriegsspielen der Knaben, verwiesen werden sollten!

O. St. Das Gedicht „Pommersche Ulanen“ ist bereits vor längerer Zeit in etwas verkürzter Form zum Abdruck gekommen.

Kaufmann M. Die gewünschte Auskunft über Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland erhalten Sie im Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Thorn, Handelskammer, Seglerstraße 1. Zu empfehlen ist die Sendung von barem Gelde, das sicher ankommt, was bei Paketen nicht der Fall zu sein scheint.

W. A., Thorn. Die gereimte Epistel, in der Sie schreiben, daß es beim Militär auch recht angenehme Befehle gibt, wie es zur Weihnachtszeit der Befehl war: „In zehn Minuten antreten, und daß ihr euch beeilt, es werden Liebesgaben, paar Kisten voll, verteilt!“, und sodann schildern, wie die Liebesgaben manchmal an den Unrechten kommen — allerdings dann stets an den Rechten weitergegeben werden —, die Tabakspfeife an den Nichtraucher, die Pomade an den, der sich keines Lockenschmuckes mehr rühmen kann, die Schnurrbartbinde an junge Kriegsfreiwillige, der Liebesbriefsteller an graubärtige Landsturmmänner usw., ist recht launig. Aber sollten von Thorn aus wirklich so unnütze Sachen ins Feld geschickt worden sein? Im berechtigten Zweifel hierüber haben wir vom Abdruck des Gedichts Abstand genommen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Kador 1 Paket Liebesgaben, enthaltend 1 Schal, 1 Paar Pulswärmer, 6 Taschentücher; Frau Auguste Jankowski (Rathausgewölbe 13/14) Fundsache 1 Mark.

Bücherschau.

„Don Juans Erlösung.“ Roman von Artur Brausewetter. Verlag von George Westermann-Braunschweig. — Die Don Juan-Sage, die nur im Christentum erstehen konnte, später aber eine Vertiefung erfuhr, indem der dem Teufel verfallene Frauenverführer, der des Lebens Sinn im schrankenlosen Sinnengenuß zu erschöpfen glaubt, zu einem Gegenstück von Faust herausgestaltet wird, ist der Gegenstand des neuen, fast 400 Seiten starken Romans von Artur Brausewetter, Archidiakonus an der Danziger Marienkirche, der auch in Thorn durch einige Vorträge bekannt geworden ist. In prächtigem, abgeklärtem Stil, der den größten Vorzug des Buches bildet, schildert der Verfasser eine Reihe von Frauengestalten, die dem Zauber erliegen, der von dem Dichter Rolf Uckermann — als früherer Offizier Rudolf von Willecke heißend — ausgeht. Daneben geht die Geschichte der jungen Sigrit, die allmählich in den Vordergrund tritt und dem Werk auch, als Sigrits Erlösung, die schöne, aus „Iphigenie“ herübergenommene Schlußszene gibt. Soweit ist das Werk zu loben. Der Versuch indessen, einen tieferen Sinn in diese Szenen zu legen und daraus die Lösung eines Problems, eine „Erlösung Don Juans“, zu gewinnen, kann nicht als gelungen bezeichnet werden. Denn einmal, Rolf Uckermann, der nur liebt, „was ihm als reife Frucht in den Schoß fällt“, ist gar keine Don Juan-Natur; sodann aber ist nicht abzusehen, weder wie ein Schuldbewußtsein dem Künstler förderlich sein sollte, noch inwiefern das — dem Dichter gewohnte — Schaffen an einem Kunstwerk als — dauernde — Erlösung gelten könnte. Die Weisheit, daß ein Mensch, der unter den Rosen des Genußlebens die Dornen gefühlt und zuletzt eine herbe Zurückweisung erfahren hat, in literarischen Arbeiten zeitweilige Vergessenheit sucht, wäre nicht sonderlich tiefgründig und sicherlich nicht als Lösung des Don Juan-Problems zu erachten. Läßt man diese Fragen beiseite und genießt die Einzelszenen, so bildet das Buch eine fesselnde Lektüre. —i.—

Wissenschaft und Kunst.

Ein Führer der deutschen Sängerwelt, der Ehrenchormeister des Grazer Männergesangvereins Leopold Wegschaider, 77 Jahre alt, ist in Graz gestorben.

Theater und Musik.

Montag Abend wurde in Konstantinopel Kienzl's „Evangelimann“ aufgeführt, die erste deutsche Oper, die in Konstantinopel auf die Bühne gebracht wurde. Die Leitung der Vorstellung hatte der frühere Elberfelder Opernsänger Ernest und der Konstantinopler Theaterfachmann Rosemann übernommen. Das Orchester war vierzig Mann stark, die Chöre aus Dilettanten gebildet. Die Aufführung erzielte einen starken Gesamteindruck, der zur Fortsetzung der Bestrebungen auf diesem Gebiete ermutigt.

Luftschiffahrt.

Nach einem Bericht der Central News aus Newyork baut eine amerikanische Firma jetzt Dreidecker mit Maschinen von 1000 Pferdekräften und einer Geschwindigkeit von 200 Meilen in der Stunde.

Mannigfaltiges.

(Eine Abenteurerfahrt nach Brest-Litowsk.) Die 15 und 14 Jahre alten Laufburschen Kurt G. und Kurt C. aus Berlin brannten darauf, ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Am 31. Dezember waren sie am Bahnhof Friedrichstraße, als dort mit dem Kraftwagen ein Bundesfürst eintraf, um mit der Eisenbahn weiterzufahren. Von Soldaten erfuhren sie, daß abends kurz nach 7 Uhr ein D-Zug geradenwegs nach Brest-Litowsk fahre. Sie liefen noch einmal nachhause, versorgten sich heimlich mit einem gehörigen Kanten Brot und eilten dann zum Bahnhof zurück. G. hatte unbemerkt seine Jugendwehruniform angelegt. Die Bahnsteigkarte verschaffte ihnen Zutritt bis an den Zug. Sobald er hielt, stiegen sie ein, suchten sofort in einem Wagen zweiter Klasse ein Abteil auf, das sonst nur vorübergehend benutzt wird, und riegelten sich ein. Die ganze Strecke bis Brest-Litowsk war das Abteilchen immer „besetzt“. Durch die Bahnsteigsperre am Ende der langen Fahrt fanden die jungen Reisenden heimlich durch. Aber nicht so durch die Postenkette auf dem Fußweg nach der Festung Brest-Litowsk. Erst der Bahnhofs- und dann der Festungskommandantur vorgeführt, baten die Burschen um Aufnahme in eine Trainkolonne. Zu ihrem Leidwesen erklärte ihnen der Adjutant, so ohne weiters gehe das nicht. Einstweilen blieben die Enttäuschten bis zur Erledigung der Ermittelungen im Gewahrsam. Dann bekam ein Landsturmmann sie in seine Obhut, um sie wieder zu ihren Eltern zu bringen, nachdem sie noch einer Entlausungsanstalt einen Besuch gemacht hatten. Und das, meinte der Kleinere, sei nötig gewesen, denn schon nach zwei Tagen habe er „etwas gemerkt“. Die beiden Kriegsschwärmer sind im übrigen ordentliche und arbeitsame Burschen.

(2000 Mark in Goldstücken) wurden bei einer kürzlich in einem Dorfe der Umgebung von Jauer gestorbenen, ledigen Frau aufgefunden. Die Erben veranlaßten die Zuführung des Goldes an die Reichsbank.

(An den Folgen einer Operation) starb im Alter von 71 Jahren in Zerbst der leitende Arzt des dortigen Gefangenenlagers und Direktor des Reservelazaretts, Generaloberarzt a. D. Dr. Wende.

(Grubenunfall.) Auf der Zeche „Graf Schwerin 1/2“ bei Castrop sind Mittwoch Morgen beim verbotswidrigen Fahren in einen Bremsberg durch Steinfall drei Leute schwer und fünf leicht verletzt.

(Ein Bürgermeister zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.) Die Strafkammer in Schweinfurt verurteilte den Bürgermeister Fellenstein von Bad Neuhaus wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er an Kindern verübte, die Brotmarken bei ihm abholen mußten, zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

(Todesopfer der Berge.) Basler Blätter melden, daß am Clariden der Fabrikant Fritz Schuler und Dr. jur. Jenny aus Glarus von einer Lawine in die Tiefe gerissen wurden. Die Leichen sind bereits aufgefunden und zu Tal gebracht worden.

(Explosionsunglück im Hafen von Vlissingen.) Mittwoch Mittag explodierte im Hafen von Vlissingen ein Torpedo, das von einem holländischen Unterseeboote abgefeuert worden war und einen Ponton der Zeelandgesellschaft traf, auf dem sich eine Anzahl von Personen befand. Ein Unteroffizier der Kriegsmarine wurde getötet, mehrere Personen wurden verwundet. Der angerichtete Schaden ist groß. Das U-Boot selbst wurde nur wenig beschädigt. — Nach einem anderen Bericht soll das Torpedo von einem Zerstörer herrühren. Mindestens 10 bis 12 Personen wurden leicht verletzt, zwei werden vermißt. Die Schiffe „Newa“ und „Breskens“ wurden havariert.

(Das kanadische Löwen.) Aus Ottawa wird an Ritzaus Büro gedrahtet: Der Abgeordnete Law befand sich unter den Verunglückten bei dem Brande des Parlamentsgebäudes von Ottawa. Der frühere kanadische Premierminister, Sir Wilfred Laurier, äußerte sich über die Ursache zum Brand des Reichstagsgebäudes, es scheine kein Zweifel zu bestehen, Kanada habe jetzt sein Löwen und sein Reims.

Letzte Nachrichten.

Überwachung der Fahrt deutscher Untertanen von Kamerun nach Spanien.

Amsterdam, 10. Februar. Das Reutersche Büro meldet aus San Franzisko: Ein Regiment Marine-Infanterie erhielt den Auftrag, sich zur Abfahrt bereitzuhalten, und wird wahrscheinlich auf mehrere Transportdampfer verteilt werden, die die Fahrt der deutschen Untertanen von Kamerun zu überwachen haben. Diese werden demnächst nach Spanien gebracht.

Die Veränderungen in der Leitung des Flugwesens in Frankreich.

Paris, 10. Februar. Der Artillerieoberst Artie Regnier, Direktor der Pyrotechnischen Militär-Zentralschule, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 10. Februar. Amtlicher Bericht vom 9. Februar: Im Artois zeigte sich die beiderseitige Artillerie weiter tätig, an der Front zwischen der Höhe 140 und der Straße von Neuville nach La Folie. Am Abend brachten die Deutschen zwei geladene Minen westlich von La Folie zur Explosion und drangen in ein Stück unseres vorgeschobenen Grabens sowie in unseren Hauptgraben ein, aus dem wir sie durch Handgranatenangriff zurückwarfen. Der Kampf dauert an. In den Vogesen gegenseitiges Artilleriefeuer am Hartmannsweilerkopf.

Amtlicher Bericht vom 9. Februar, abends: Im Artois ziemlich heftiger Artilleriekampf zwischen der Höhe 119 und der Straße von Neuville nach Flelus. Der Angriff des Feindes gegen unsere Stellung westlich der Höhe 140 wurde abgeschlagen. Südöstlich von St. Mihiel haben unsere Batterien an den deutschen Stellungen im Walde von Apremont bedeutenden Schaden angerichtet. Heute, zwischen 5½ bis 6½ Uhr nachmittags, warf der Feind sieben schwere Geschosse auf Belfort und seine Umgebung.

Belgischer Bericht: Der übliche Artilleriekampf.

Deutscher Luftangriff auf die englische Küste bei Kent.

London, 9. Februar. Das Kriegsamt teilt mit, daß um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent näherten. Wenige Minuten später fielen drei Bomben auf ein Feld bei Ramsgate nieder, vier Bomben nahe der Schule von Broadstairs. Es soll kein Schaden verursacht worden sein außer an Fensterscheiben. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

London, 10. Februar. Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem gestern Nachmittag auf die Küste unternommenen Luftangriff zwei Frauen und ein Kind verletzt.

Einberufungen unter dem englischen Dienstpflichtgesetz.

London, 9. Februar. Am 5. März werden zwei Klassen der Leute, di e1886 bis 1896 geboren sind, unter dem Dienstpflichtgesetz aufgerufen werden.

Verurteilung deutscher gefangener Offiziere.

London, 9. Februar. Zwei gefangene deutsche Offiziere, Thelen und Keilhaek, wurden wegen Fluchtversuchs zu 9 Monaten Haft verurteilt.

Wechsel im Oberbefehl für Ostafrika.

London, 10. Februar. Smith Dorien hat aus Gesundheitsrücksichten auf den Oberbefehl über die für Ostafrika bestimmten Truppen verzichtet. Der südafrikanische Verteidigungsminister, General Smuts, tritt an seine Stelle.

Smyrna von einem französischen Flugzeuggeschwader bombardiert.

London, 10. Februar. „Daily News“ meldet aus Athen: Man erfährt aus Mytilene, daß gestern ein französisches Flugzeuggeschwader Smyrna bombardiert hat. Über den angerichteten Schaden wird nichts gemeldet.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 10. Februar. Im amtlichen Bericht heißt es u. a.: Am 6. Februar beschoß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Hafen von Zonguldak. Ein feindliches Flugzeug-Mutterschiff wurde bombardiert. An der Dardanellenfront beschoß am 7. Februar ein Kreuzer erfolglos mit 10 Granaten die Küste von Tekke-Burun. Zwei feindliche Flugzeuge wurden bei Seddul Bahr durch unser Artilleriefeuer verscheucht.

Berliner Börse.

Die Nachrichten aus Amerika und die gestrige günstige Stimmung der Newyorker Börse stärkten die Erwartung einer befriedigenden Regelung der „Lusitania“-Angelegenheit und demgemäß bekundete die Börse eine entschieden freundlichere Tendenz als gestern und auch eine gesteigerte Unternehmungslust. Die gestern erfolgte Eisenpreiserhöhung lenkte die Aufmerksamkeit auf Hüttenaktien, von denen besonders Phönix, ferner Gelsenkirchen, Bismarckhütte und Hoesch höher umgesetzt wurden. Von Rüstungswerten sind Deimler als gebessert hervorzuheben. Lebhaftere Nachfrage herrschte auch am Rentenmarkte, was namentlich 3 und 3½ prozentigen deutschen Anleihen und österreichisch-ungarischen Renten zugute kam.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 9. Februar Geld	Brief	am 8. Februar Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,36½	5,38½	5,36½	5,38½
Holland (100 Gulden)	228⅜	228⅞	229	229½
Dänemark (100 Kronen)	151¼	151¾	151	151½
Schweden (100 Kronen)	151¼	151¾	151¼	151¾
Norwegen (100 Kronen)	151¼	151¾	151¼	151¾
Schweiz (100 Francs)	102⅝	102⅞	103	103¼
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	71,57½	71,67½	71,45	71,55
Rumänien (100 Lei)	84½	85	84¾	85¼
Bulgarien (100 Levas)	76¾	77¾	76¾	77¾

Danzig, 10. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Erbsen 15, Raps und Rübsen 23, Roggen 45, Ölsaaten 6 Tonnen.

Amsterdam, 9. Februar. Scheck auf Berlin 43,82½, London 11,27, Paris 40,07½, Wien 51,50. Fest, amerikanische Werte unregelmäßig.

Amsterdam, 9. Februar. Santos-Kaffee stetig, per Februar 62⅛, per März 60⅛, per Mai 57⅛. — Rüböl loko 66, Leinöl loko 49, per März 48¾, per April 49¼, Mai 49¾, Juni 50.

Chicago, 8. 2. Weizen, per Mai 130¼. Fest.
Newyork, 8. 2. Weizen, per Mai 138⅜. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 750,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,68 Meter.
Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.
Wetter: Schneefall. Wind: Nordosten.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 11. Februar: veränderliche Bewölkung, zeitw. Schneeschauer, kälter.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 11. Februar 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

Am 24. 12. 15 verstarb an den Folgen eines zwei Tage vorher erlittenen Unfalls in einem Feldlazarett der dem Linienregiment angehörende

Oberleutnant Schramke,

zuletzt bei der Fußartillerie-Batterie Nr. 269.

Ehre seinem Andenken!

Im Namen des Offizierkorps des 1. westpr. Fußart.-Regts. Nr. 11:

Laporte,
Major und Kommandeur des Ersatz-Bataillons Fußart.-Regts. Nr. 11.

Herzlichen Dank allen Denen, die unseren lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Thorn-Mocker, im Februar 1916.

Frau H. Lemke und Kinder.

Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren.

Am 4. Februar d. Js. ist die Bundesratsverordnung vom 31. Januar d. Js., betr. die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren inkraft getreten;

Ihre wichtigsten Bestimmungen lauten:

§ 1.

Die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht sind, ist verboten.

Als Fleisch gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art, Wurstwaren und Speck.

§ 2.

Zur gewerbmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts ausgeschlachteter Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Die Verarbeitung der inneren Teile und des Blutes wird durch diese Beschränkung nicht getroffen.

§ 4.

Diese Vorschriften gelten nicht für die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die **unmittelbar** mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind.

§ 7.

Die Unternehmer der von diesen Vorschriften betroffenen Betriebe haben einen Abdruck der Verordnung in ihren Betriebsräumen auszuhängen.

§ 9.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 10.

Betriebe, deren Unternehmer oder Leiter sich in der Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden.

Der vollständige Wortlaut der Verordnung kann im städtischen Verteilungsamt — Rathauszimmer 28 — eingesehen werden.

Thorn den 8. Februar 1916.

Der Magistrat.

Regelung der Petroleumversorgung.

Die Ausgabe der Petroleummarken für den Monat Februar 1916 ist beendet.

Die nächste Markenverteilung geschieht anfangs März d. Js.

Thorn den 8. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der städtische **Heringsverkauf** wird bis auf weiteres **eingestellt.**

Nach Eintreffen neuer Zufuhren wird der Zeitpunkt der Ausgabe bekannt gegeben werden.

Thorn den 10. Februar 1916.

Der Magistrat.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **11. und 12. Februar 1916** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Kondens. Milch,

„Milchmädchen", empfiehlt
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Poln. Unterricht

wird gründl. erteilt Seglerstr. 4, 3.

Bekanntmachung.

Verkäufe von Restholz des Militärfiskus.

Freitag den 11. d. Mts.
im Glacis des Brückenkopfes.

Versammlung um 9 Uhr vorm. am Glacisfuß an der Abzweigung der Straße nach Stewken:

etwa 12 fm Erlen, Birken und Pappeln und etwa 60 rm Astreisig.

Sonnabend den 12. d. Mts.
um 9 Uhr vorm.

an dem Wege von dem Walde Papau nach der Domäne Papau.:

5,76 fm Eschen, 2,76 fm Ahorn-, 0,24 fm Akazien- und 4,44 fm Kastanien-Rundholz und 1,0 rm Astreisig.

Montag den 14. d. Mts.
um 9 Uhr vorm.

in Kutta an der Kapelle bei Ottlotschin und daran anschließend in Ottlotschinek:

37 rm Rundkloben, 84 rm Rundknüppel, 4 rm Stangen 2. Klasse, 103 rm Kiefernreisig 3. Klasse und 86 rm Strauchreisig.

Dienstag den 15. d. Mts.
in Herzogsfelde bei Sachsenbrück, Kr. Thorn.

Versammlung um 9 Uhr vorm. bei dem Gemeindevorstand Herrn **Voigt** in Herzogsfelde:

50 Stück Kiefern-Stangen 1. Klasse,
73 „ „ „ 2. „
144 „ „ „ 3. „
32 rm Kiefern-Rundknüppel,
10 „ „ -Stangen 2. Klasse,
73 „ „ „ 3. „
38 „ „ -Reisig 3. „
110 „ Strauchreisig.

Fortifikation Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Rittergutsbesitzers **Robert Würtz** in Grünfelde ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

15. März 1916,
vormittags 9½ Uhr

vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer 22, anberaumt.

Thorn den 30. Januar 1916.

Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Aufgebot.

Die unverehelichte Johanna Gründer in Thorn, Graudenzerstraße 57, hat das Aufgebot des Sparkassenbuchs Nr. 64 212 der städtischen Sparkasse Thorn, lautend auf ihren Namen über 322.80 Mk., beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

31. Mai 1916,
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Thorn den 8. Februar 1916.

Königl. Amtsgericht.

Sonnabend Nachmittag und Sonntag:

keine Sprechstunde.

Belichtungen finden statt.

Dr. W. Lüth.

Reste!

neu eingetroffen in Sammet, Seide, Tuchen zu Kostümen Kleidern, Blusen, Herren- und Knabenanzügen billig.

Minna Jahnke, Mellienstr. 86.

Gründl. Klavierunterricht

wird erteilt.

Angebote unter **P. 265** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Helft unseren Verwundeten!

Geld- ✚ Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 23. bis 26. Februar 1916
in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.

17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600 000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	. . . .	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	. . . .	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	. . . .	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	. . . .	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	. . . .	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk. =	. . . . .	20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk. =	. . . . .	20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk. =	. . . . .	30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk. =	. . . . .	30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk. =	. . . . .	40 100 Mk.
16 660 Gewinne zu je 15 Mk. =	. . . . .	249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3.30 einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung,** die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer als ein einfacher Brief ist.**

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Achtung! Hausfrauen!

Der in Thorn praktisch vorgeführte neue Waschapparat

„So-Wasch"

ist zum Einführungspreise von Mk. 8.—, (später Mk. 10.—) und gegen Erstattung des Portos und der Verpackungsunkosten von zusammen 85 Pfg. (bei Nachnahme 30 Pfg. mehr) zu beziehen von

Paul Ziebuhr, Bromberg,
Hippelstraße 1.

Kriegsinvalide

sucht Beschäftigung, gleich welcher Branche, auch als Hilfsschreiber oder Kassenbote.

Angebote unter **S. 268** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kindergärtnerin 1. Klasse wünscht

Schularbeiten zu beaufsichtigen,

würde auch Nachhilfestunden erteilen.

Gefl. Angebote unter **F. 256** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Mädchen

aus besserer Familie sucht Stellung als einfaches **Kinderfräulein** bei kleinem Gehalt. Angebote unter **X. 248** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kriegerfrau,

25 Jahre alt, sucht Beschäftigung in Kantine oder Büfett. Angebote unter **R. 242** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kriegswitwe

sucht für den Nachmittag Beschäftigung.

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Älteres erfahrenes Kinderfrl.

sucht Stellung, gestützt auf gute Zeugnisse.

Angebote unter **U. 270** an die Geschäftsstelle der „Presse."

Stellenangebote

Ein Möbeltischler

findet von sofort dauernde Beschäftigung bei

P. Trautmann.

Maschinenarbeiter

(Fraiser) stellt ein

Erste Thorner Möbelfabrik Paul Borkowski.

Einen Gärtnergehilfen und einen Lehrling

stellt ein

H. Guderian, Thorn-Mocker.

Lehrling

wird von sofort eingestellt.

E. Weshollek, Friseur,
Leibitscherstraße 35.

---

1 jugendlichen Arbeiter

zum Streichen von eisernen Gittern sucht

Robert Tilk.

Arbeitsbursche

erhält Beschäftigung bei

Gebr. Schiller, Malermeister.

Jüngere Arbeitsmädchen

können sofort eintreten.

Thorner Papierwaren-Fabrik, Gebr. Rosenbaum.

Ein Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Elisabethstr. 7.

Einen zuverlässigen, nüchternen

Kutscher

zum sofortigen Antritt sucht

Gustav Heyer,
Breitestr. 6.

Putzmacherin,

aber nur solche, welche selbständig, elegant und schick arbeiten kann, mit guten Zeug., gesucht, gleichzeitig **Zuarbeiterinnen** und **Lehrfräuleins.** Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Suche von sofort ein

junges zuverlässiges Fräulein

Solches bevorzugt, das mit dem Verkauf in Kantinen bewandert ist.

Kantine Wrangelkaserne.

Aeltere Frau oder Mädchen

vom 15. 2. gesucht bei

Frau L. Kirstein, Gerechtestr. 16, 2 Treppen, rechts.

Suche zum 15. 2. ein anständiges

junges Mädchen

tagsüber zu einem 3jährigen Kind und kleinen häuslichen Arbeiten. Anfragen Brombergerstraße 8, III r., nachmittags zwischen 2—3 Uhr.

---

1 saubere Aufwärterin

verlangt von sofort

Frau Korsch, Waldstr. 31a.

Zuverlässige, jüngere

Aufwärterin

für den ganzen Tag sofort gesucht.

Elisabethstr. 5, 3 Tr. rechts

Ein sehr anständiges

junges Mädchen

für den Tag gesucht.

Gerechtestr. 8/10, 2 Tr.

Jung. Aufwartemädchen,

polnisch sprechend, verlangt

Albrechtstr. 2, 1 Tr. rechts

Aufwartemädchen

verlangt. Katharinenstr. 10, 2.

Junges Aufwartemädchen

von sofort gesucht. Tuchmacherstr. 7, pt.

Fabrikkartoffeln

kauft jedes Quantum

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.

Deutscher Sprachverein.

Donnerstag, 17. Februar 1916
im Vereinszimmer des Artushofes

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches: Wahlen, Rechnungslegung.
2. Mitteilungen und Freie Aussprache über Neues auf dem Gebiete der Vereinstätigkeit.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Empfehle solange Vorrat

vorzügliche Zigarren,

von 5 bis 40 Pfg. das Stück, Schweizerstumpfen, 10 Stck. 35, 50 und 60 Pfg.

Th. Pokrant, Thorn,
Coppernikusstr. 21.

Gebrauchte

Pianos

sowie Gelegenheitskäufe empfiehlt

W. Zielke, Musikhaus,
Coppernikusstraße 22.

Zu kaufen gesucht

Geschäftshaus

im Zentrum zu kaufen gesucht.

Angebote unter **C. 253** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Milchziege und Kinderstuhl

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **O. 264** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sägespäne,

feine und grobe, zum Räuchern kauft jedes Quantum

Hermann Rapp,
Breitestr. 19. Fernspr. 225.

Wohnungsangebote.

Große, herrschaftliche

Wohnung,

6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten.

Marcus Henius, G. m. b. H.,
Altstädt. Markt 5.

Coppernikusstraße 22

ist die Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer, Bad und Zubehör vom 1. April zu vermieten. **N. Zielke.**

3-Zimmerwohnung

v. sof. zu verm. Araberstr. 5, 1.

Wohnung, 2 Zimmer,

Vorraum und Küche mit Gaseinrichtung, an ruhige Mieter vom 1. 4. zu verm.

A. Kohze, Breitestr. 30.

Stube mit Kochgelegenheit

an einzelne Frau zu vermieten. Näheres Elisabethstraße 10, 1 Treppe, bei Frau **Schultz.**

6-Zimmerwohnung,

2. Etage mit s. Zubehör, auch Pferdestall, zum 1. 4. 16 zu vermieten. Gas und elektr. Licht vorhanden. Zu erfr.

Mellienstr. 138. **Neitzel.**

5-Zimmerwohnung,

1. Etage, mit allem Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage zum 1. 4. 1916, evtl. früher z. verm. **Zander**, Schulstr. 5, p.

Schönes Häuschen

mit Vor- und Hintergarten, reichl. Wohn- u. Nebenräumen, Stallungen u. a. m. von sofort oder etwas spät. zu vermieten. Schriftl. Angeb. u. **I. 259** an die Geschäftsst. der „Presse" erb.

Eine einzim. Wohnung

von sogleich und eine **zweizimmerige** vom 1. März zu vermieten.

Thorner Dampfbäckerei,
Mellienstr. 72.

Große Part. 3-Zimmerwohnung

mit Vorgärtchen vom 1. 4. zu vermieten.

Zu erfragen bei

E. Jablonski, Bergstr. 22a, I, r.

2- und 3-Zimmerwohnungen

mit reichl. Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen

Sodtke, Königstr. 25.

Versetzungshalber

1-2 gut möbl. Zimmer, Balkon, Burschenstube, Gas, sofort zu vermieten.

Wilhelmstr. 7, 3, auch durch Portier.

Kleines möbl. Zimmer

an Dame zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Durch Abrücken ins Feld ein **sonniges, gut möbliertes Zimmer,** abgesondert gelegen, frei geworden. Gutes Haus. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Möbl. Balkonzimmer

sof. zu vermieten. Culmerstr. 26, 1.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Bad, Gas, 1. Etg., an besseren Herrn sofort zu verm. Schillerstr. 8, 1.

Möbl. Wohng. m. Gasb. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Balkonzimmer,

gut möbliert, schöne Aussicht, von sofort zu verm. Waldstr. 27, 3 Tr. rechts.

Der von Brauerei Engl. Brunnen innegehabte

Pferdestall

ist vom 1. 4. 16 zu verm. Bankstr. 8.

Krieger-Verein Thorn.

Am

Sonnabend den 12. Februar,
abends 8 Uhr,

findet im Vereinslokal von **Nikolai** die

Monats-Versammlung

statt.

Vorher um 7½ Uhr:

Vorstands-Sitzung.

Der Vorstand.

Stadt-Theater

Donnerstag den 10. Februar:
Zum 1. male!
Die schwebende Jungfrau.

Freitag den 11. Februar:
Der Juxbaron.

Sonnabend den 12. Februar:
Zu ermäßigten Preisen!
Wie die Alten sungen.

Sonntag den 13. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Die Prinzessin vom Nil.

Wohnungsgesuche

Offizier sucht

gut möbl. Zimmer,

ohne Burschengelaß, vom 15. 2. zu mieten, bevorzugt Nähe des Neust. Marktes.

Angebote mit Preisangabe unter **M. 262** an die Geschäftsst. der „Presse".

Frdl. m. Wohn- u. Schlafzimmer

mit Morgenkaffee in der Nähe der Wilhelmskas. od. Mittelpunkt der Stadt zum 1. 3. gesucht. Angeb. mit Preis u. **D. 254** an die Geschäftsst. der „Presse".

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang gesucht.

Angebote unter **L. 261** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einf. ungen. möbl. Zimmer,

Neustadt, gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **T. 269** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Pachte gutgehende

Ringofenziegelei

mit Landwirtschaft

oder übernehme Kriegsvertretung ohne Gehalt mit eigenem Betriebskapital gegen Gewinnanteil; evtl. später Kauf.

Angebote unter **Q. 266** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein pens. Beamter sucht in einer Vorstadt Thorns, am liebsten Bromberger Vorstadt oder Mocker,

ein kleines Häuschen

mit Garten gegen Barzahlung zu kaufen oder zu pachten.

Angebote unter **R. 267** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gutgehendes Restaurant,

Büfett oder Filiale, gleich welcher Branche, von sofort oder später zu übernehmen gesucht. Kaution vorhanden. Angebote unter **V. 246** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

2 blaue Jungens,

z. Zt. in Kiel, wünschen mit 2 lebenslustigen Damen von 17—21 Jahren in Briefwechsel zu treten, zwecks spät. Heirat.

Angebote möglichst mit Bild unter **N. 263** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schwarzseid. Pompadour

mit Inhalt **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei

Frau Picht, Artushof.

Handtasche,

schwarz Leder, mit Inhalt: Schlüssel, Geld u. m. Gerechtestr. oder Neust. Markt **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse".

Dienstag Abend einen **Skunks-Kragen verloren.**

Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Strobandstr. 1.

Braungetiegerter Jagdhund,

Station Hofleben, eingefunden.

Kann gegen Erstattung der Futter- und Insertions-Kosten abgeholt werden.

Königl. Domäne Pr. Lanke
bei Hofleben Westpr.

Die Nummern

276, 279

der „Presse", Jahrgang 1915, kauft zurück

Die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutschland und Spanien.

So ist nun auch die schöne Kolonie Kamerun in die Hände der Engländer gefallen, die sie uns längst neideten. Wer konnte auch im Jahre 1884 die ungeheure Bedeutung des Kautschuks voraussagen, damals als der Bedarf der Kraftwagen an Gummireifen noch ganz unbekannt war! Und Kamerun ist eins der kautschuckreichsten Länder und seine Ausbeutung erfolgte ohne die barbarischen Härten, mit denen die belgische Verwaltung im Kongostaat sich beschmutzt hat. So war denn auch das Verhältnis der deutschen Verwaltung zu den Eingeborenen im Inneren des Landes gut, der von den Engländern gezüchtete Verrat beschränkte sich auf die Neger an der Küste, die Duallas, die wie alle Schwarzen an der Küste sich für zivilisiert halten, weil sie alle Laster der Zivilisation gierig angenommen haben. Denen war die straffe deutsche Zucht ein Greuel und sie jubelten den Engländern zu, die die Deutschen ihren Beschimpfungen preisgaben. Aber von der Bevölkerung im Inneren haben doch schließlich volle 14 000 sich den 900 Deutschen angeschlossen, die in dem im Süden an Kamerun grenzenden spanischen Guinea, in Rio Muni, ihre Zuflucht fanden — eine ganz beträchtliche Einwanderung, deren Zahl sich daraus erklärt, daß die schwarzen Soldaten und selbst die Träger ihre Familien mit sich nahmen.

Dort in Spanien sind die Deutschen freundlicher Aufnahme sicher. Wir haben außerhalb des Kreises unserer Verbündeten wenig befreundete Nationen, doch an ersten Stelle steht vielleicht die große Mehrheit der spanischen. Auch hier, wie in Italien, waren die Freimaurer tätig, aber ihre Politik blieb aus verschiedenen Gründen ohne Erfolg. Einmal waren gerade hier die Freimaurer zumteil als anarchistische Verschwörer bekannt geworden, dann aber fehlte dem fern von den Grenzen Oesterreichs und Deutschlands gelegenen Spanien jede direkte Berührung mit den Mittelmächten. Es hatte keine Gegensätze in der Art der italienischen Irredenta, die angeblich unter österreichischem Joch seufzte. König Eduard VII. hat es zwar an Anstrengungen, auch Spanien vor den Wagen Englands zu spannen, nicht fehlen lassen. Der unglückliche Krieg gegen Amerika hatte dem einst seegewaltigen Lande seine ganze Flotte gekostet, nun erbot sich England, ihm eine neue zu bauen, natürlich in der unausgesprochenen Erwartung, daß in einem Kriege sie zu seiner Verfügung stehen würde. In Spanien aber war man argwöhnisch und lehnte die gar zu eifrig angebotene Hilfe ab. Ein Meisterstück englischer Politik sollte auch die Vermählung des Königs sein. Die jetzige Königin von Spanien ist bekanntlich eine geborene Prinzessin von Battenberg, durch ihre Mutter die Nichte König Eduards. Doch täuschten ihn hier seine Berechnungen. Er hatte nicht mit dem strengkatholischen Geiste des Volkes gerechnet, für den die Prinzessin, die aus protestantischer Ehe geboren war, als Königin befremdlich blieb. Ganz anders hing das Volk an der Königin-Mutter, die während der langen Minderjährigkeit des erst nach dem Tode des Vaters geborenen jetzigen Königs klug und verständig die Regentschaft geführt hatte. Königin Maria Christina aber ist die Schwester des Generalissimus der österreichisch-ungarischen Armee, des Erzherzogs Friedrich, und es ist klar, auf welche Seite sich das Gewicht ihres großen Einflusses neigt.

Werden so die Spanier den flüchtigen Deutschen ein sicheres Obdach gern gewähren, so ist doch durchaus noch nicht klar, ob die Engländer die Neutralität Spaniens unter allen Umständen achten werden. Schon einmal haben sie sich über sie hinweggesetzt; das war im Herbst 1914, als ein deutscher Hilfskreuzer in einem spanischen Hafen Zuflucht suchte. Die Engländer folgten ihm und bemächtigten sich wider alle Völkerrechte des Schiffes. Spanien blieb, wie allen Neutralen nur übrig, sich unter das englische Joch zu ducken. ×

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Februar.

Am Regierungstische: Dr. Freiherr von Schorlemer, von Loebell.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung nach ¼4 Uhr mit Bekanntgabe eines **kaiserlichen Dankteleg**ramms für die Teilnahme des Hauses an der Verwundung des Prinzen Oskar.

Das Haus beriet weiter über die Gesetzentwürfe betreffend

Schätzungsämter

und zur **Förderung der Stadtschaften.**

Abg. Cassel (fortschrittliche Volkspartei): Daß bisher vielfach zu hohe Schätzungen und verschiedene Schätzungen vorgekommen sind, je nachdem es sich um Beleihungen oder Verkäufe handelte, ist zuzugeben. Die Einführung von kollegialischen Behörden durch die Vorlage halten wir für das richtige. In dringenden Fällen könnte ein Mitglied des Schätzungsamtes mit der Schätzung betraut werden. Weniger einverstanden sind wir damit, daß der Entwurf die Schätzungsmerkmale und -grundsätze gänzlich den Ausführungsbestimmungen vorbehalten will. Wie gegen Überschätzungen, so muß auch gegen Unterschätzungen der Grundstücke vorgesorgt werden. Das einheitliche Schätzungsamt für Groß-Berlin wird mit dem Hinweis auf eine einheitliche bauliche Entwickelung in Groß-Berlin begründet. Dem Minister dürfte aber bekannt sein, daß gerade dort die bauliche Entwickelung durchaus nicht einheitlich ist. Bei einem Grundstückswert von 17 Milliarden ist auch ein Schätzungsamt nicht ausreichend. Außerdem bedeutet diese Einrichtung einen starken Eingriff in die Selbständigkeit von Berlin. Daher widersprechen wir diesem Teil des Gesetzentwurfes. (Zustimmung links.) Unserem Eindruck nach berücksichtigt der Entwurf agrarische Interessen zu sehr. Wir erhoffen vom Schätzungszwang wieder bessere Grundlagen für zweite Hypotheken und die Vermeidung von zu niedrigen Schätzungen, welche zu einer gewaltigen Katastrophe auf dem Grundstücksmarkt führen würden. Wir verlangen gesetzliche Bestimmungen über das Schätzungsverfahren und eine Mitwirkung des Landtages bei der Festsetzung des Zeitpunktes für die Einführung des Gesetzes.

Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer: Es klingt wie eine Ironie, daß mir in dem Augenblick, da ich eine Vorlage im Interesse des städtischen Grundbesitzes anbringe, der Vorwurf gemacht wird, daß ich agrarische Wünsche berücksichtige. Als Landwirtschaftsminister und als Staatsminister habe ich auch die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten. Und da ich mir bewußt bin, meine Pflicht getan zu haben, so kann ich die Anerkennung des Vorredners leichter als sonst entbehren. Bei allem Entgegenkommen und bei der Geneigtheit der Regierung, auf Abänderungsvorschläge einzugehen, werden wir doch daran festhalten müssen, daß für Groß-Berlin nur ein einziges Schätzungsamt geschaffen wird.

Minister des Innern von Loebell: Der Abgeordnete Cassel hat seine Einwendungen gegen den vorliegenden Gesetzentwurf zu den schärfsten Angriffen gegen den Verband „Groß-Berlin" benutzt, Angriffen, die wir ja auch schon von anderer Seite aus dem offiziellen Berlin gehört haben. Ich muß diese Angriffe, bei denen von einer Verkümmerung der Selbstverwaltung gesprochen wurde, zurückweisen. In der Achtung vor der Selbstverwaltung lasse ich mich von niemandem übertreffen. Die Selbstverwaltung hat in vorbildlicher Weise Großes für das Vaterland geleistet, und die Regierung kann diesen Leistungen nur ihre vollste Anerkennung zollen. Die Staatsregierung hält es für ihre vornehmste Aufgabe, die Selbstverwaltung nicht nur ungeschmälert zu erhalten, sondern auch zu stärken.

Ein **Vertagungsantrag Hirsch** (Sozialdemokrat) wurde **abgelehnt.**

Abg. Hirsch (Sozialdemokrat): Mit den Grundgedanken des Entwurfs über die Schätzungsämter sind wir einverstanden. Im einzelnen haben wir Bedenken. Ich teile vor allem die Bedenken des Abg. Cassel gegen die Errichtung nur eines Schätzungsamtes für Groß-Berlin. Es ist den Ministern nicht gelungen, seine Ausführungen zu entkräften. Unsere endgiltige Stellung zu dem Gesetz über die Stadtschaften behalten wir uns vor. Wir stehen auf dem Standpunkte des Deutschen Städtetages, daß die Beschaffung von Hypotheken in der Hauptsache dem Privatkapital vorbehalten bleiben muß. Die Lage der Hausbesitzer ist augenblicklich nicht erfreulich; aber im ganzen sind die Opfer, die sie bringen, nicht so erheblich. Viele Hausbesitzer gewähren nicht einen Pfennig Mietsnachlaß.

Das Haus beschloß Vertagung.

Persönlich bemerkte Abg. Cassel (fortschrittliche Volkspartei): Es hat mir ferngelegen, dem Minister einen persönlichen Vorwurf zu machen. Ich kann mir aber die Freiheit nicht nehmen lassen, die Maßnahmen der Regierung zu kritisieren.

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Fortsetzung der Beratung.

Schluß 5½ Uhr.

Sozialdemokratie und Vaterland.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Sozialdemokrat Alwin Saenger in der Wochenschrift „März" einen Aufsatz, dem wir folgende Sätze entnehmen:

„Kein Volk der Erde hat je in seiner Gesamtheit eine gemeinere, verlogenere Hetze gegen ein großes Volk getrieben wie Frankreich gegen Deutschland. Und ehrlos wäre der Deutsche, der diese feigen Bubenstücke vergessen wollte, wie den Schaum der Seifenblase. Es ist so manches in deutschen Zeitungen gestanden, was wir Sozialdemokraten auf das schärfste verurteilen mußten. Von dem Tiefstand der französischen Publizistik trennt ein jedes deutsche Blatt ein — Abgrund.

„Wir Sozialdemokraten dürfen und müssen bekennen: Wir werden im eigenen Lande in aufwallender Leidenschaft manches hören und lesen, was eben die Leidenschaft dieses Weltkrieges geboren hat. Aber nie und nimmermehr ist der Deutsche fähig zu einem Bruchteil dessen, was gegen uns an Niedertracht der Verleumdung geleistet wird . . .

Daß es keine Internationale mehr gibt, ist ebenso selbstverständlich, wie daß es wieder eine geben wird. Aber es kann keine neue Internationale geben, soll sie wirklich dem Frieden dienen und in der Stunde des bedrohten Friedens nicht wieder jammervoll zusammenbrechen, ehe nicht die **schmachvolle Verdächtigung** gesühnt ist, die die sozialistischen Minister gegenüber dem deutschen Proletariate begangen haben, als sie die deutschen Soldaten Mörder und Schänder beschimpften . . . Wir deutschen Sozialisten wären wahrlich ohne einen Funken Ehrgefühls, wenn wir je wieder einen Kongreß einer Internationale betreten und nicht stolz erhobenen Hauptes **all jene lügenhaften Verleumdungen gegen Volk und Heer feierlich zurückweisen würden.** Reiner Tisch muß da gemacht werden . . .

Dieser furchtbare Krieg, dessen Ende jeder Mensch, so er Mensch ist, heiß herbeisehnt — mögen unsere und unserer tapferen Verbündeten Waffen es bald zum Ende bringen — ist der Krieg der historischen und menschlichen Wahrhaftigkeit. Rein geht der Deutsche aus diesem ungeheuren Ringen hervor. Die Geschichte wird einst dieses Urteil abgeben. **Wir sind stolz** in der Tiefe unseres Herzens, daß wir **der Nation angehören, deren Tüchtigkeit sich als unerhört, deren Moral sich als makellos gezeigt.** Wie immer auch die Verhältnisse der Zukunft sich gestalten mögen, wir werden stolz sein in der Überzeugung des Sozialismus, aber wir werden nicht minder stolz sein, uns deutsche Sozialdemokraten zu nennen."

Politische Tagesschau.

Danktelegramm des Kaisers an das preußische Abgeordnetenhaus.

Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen:

„Meinen herzlichen Dank für die freundliche Teilnahme des Abgeordnetenhauses an der zum Glück nur leichten Verwundung meines Sohnes Oskar.

Wilhelm R."

Von Bukarest nach Sofia.

(Nachdruck verboten.)

Unser auf der Reise ins türkische Hauptquartier befindlicher Mitarbeiter Paul Schweder schreibt uns:

Sofia, den 19. Januar 1916.

Der Abschied von Bukarest wird einem doch recht schwer trotz aller Unerfreulichkeiten, die man als Deutscher dort miterleben mußte. Denn man hat nicht umsonst fast einen vollen Monat hindurch in einem Lande gelebt, das sich aller Segnungen des holden Friedens erfreut, mag dieser Frieden angesichts der inzwischen erfolgten völligen Mobilmachung der rumänischen Armee auch heute ein trügerischer sein. So grüßt man denn noch einmal mit Wehmut die schöne Dimbovitzastadt mit ihrem Meer von Kirchenkuppeln, ihren breiten Straßen und Plätzen, ihrem lebensvollen und lebensprühenden Treiben; aber man gedenkt auch des friedlichen Wirkens unserer und unserer österreichisch-ungarischen Landsleute, die mit ihren prachtvollen Schulen, ihren tüchtigen Fabrikanten und Angestellten, ihrem gemütvollen Gehaben in Laden, Werkstatt und Haus eine hohe kulturfördernde Mission erfüllen.

In später Abendstunde trägt mich der Zug hinunter nach Giurgin, der rumänischen Grenzstadt an der Donau. Hier verladen unsere Einkäufer bereits das von der deutschen Regierung gekaufte Getreide in die Donauschlepps, die es flußaufwärts nach Österreich und Süddeutschland tragen. Ein überaus geschäftiges Treiben erfüllt die kleine, aber reiche Stadt, die einst den Genuesen als Hauptstapelplatz diente und die einen malerischen Ausblick auf das weite Donautal und die gegenüberliegenden Vorberge Bulgariens gewährt. Eine Nachtbeförderung über die Donau gibt es jetzt im Kriege nicht, und so verpasse ich den Anschluß an den gegen 4 Uhr früh vom gegenüberliegenden Rustschuck aus nach Sofia abgehenden Zug. Aber dafür entschädigt mich am anderen Morgen die Überfahrt im Sonnenlicht eines frostklaren Wintertages und der Anblick Rustschucks. Gleich am Hafen weht stolz die schwarz-weiß-rote Flagge, und deutsche Soldaten sehen am Ufer unserer Ankunft entgegen. Sie helfen beim Verladen des bulgarischen, ebenfalls für uns bestimmten Getreides und sind lustig und guter Dinge. Obwohl sie kein Wort bulgarisch verstehen, unterhalten sie sich doch unter Zuhilfenahme aller möglichen Zeichen und Winke mit den Hamals, den Lastträgern, die Sack um Sack in die Schlepps schaffen, als gelte es einen Wettlauf mit den rumänischen Konkurrenten auf dem anderen Ufer.

Der ganze Strom wimmelt von Schiffen, und es ist wirklich schade, daß Mr. Grey es nicht mitansehen kann, wie hier langsam, aber sicher ein weiteres Stück seiner famosen Aushungerungspolitik zunichte gemacht wird. Rustschuck war schon im Frieden der wichtigste Handelsplatz Bulgariens und bemüht sich gegenwärtig, trotz seiner starken Türkenbevölkerung von etwa 10 000 Seelen, die noch 29 Moscheen unterhält, eine moderne europäische Stadt zu werden, wenn dies auch vorläufig nur in den Zimmerpreisen seiner Hotels und Wirtschaften zum Ausdruck kommt. Aber der deutsche Bundesbruder, der in Feldgrau und in Zivil auf allen Straßen und Plätzen der Stadt auftaucht, zahlt, wie überall, so auch hier gern, wenn er überhaupt nur etwas bekommt; und so herrscht das beste Einvernehmen. Auch österreichisch-ungarische Seeoffiziere sieht man in großer Zahl. Sie sind auf den Donaumonitoren beschäftigt, die ich in den letzten Julitagen 1914 vor Belgrad die ersten Schüsse im Weltkriege abfeuern sah, und die auch jetzt wieder die Wacht auf der Donau halten.

Bulgarische, ziemlich gut deutschsprechende Soldaten hatten am Hafen unten die Zoll- und Paßrevision bewirkt; sie waren auch am nächsten Morgen auf dem elenden kleinen Bahnhof tätig, als ich den Zug nach Sofia zusammen mit einem einzigen Reisegefährten, einem eisgrauen bulgarischen Obersten a. D. aus Sofia, bestieg. Scharf wehte der Nachtwind vom Flusse herüber, der gegenwärtig Hochwasser führt und hoffentlich nicht so bald zufriert, damit wir unser Getreide noch aus den beiden Ländern herausbekommen. Die Wagenfenster sind überall im Zuge mit weißer Ölfarbe angestrichen und dadurch undurchsichtig gemacht. Nur mein Oberst hat die Erlaubnis, das Fenster herabzulassen, und so genieße auch ich den herrlichen Sonnenaufgang über dem breit und majestätisch dahinwallenden Strome und den sanft ansteigenden Ausläufern des Balkangebirges, die hier fast bis an den Fluß heranreichen. Frischer Erdgeruch dringt aus dem frischgepflügten, fruchtbaren Boden in den Wagen hinein, und friedlich kräuselt sich der Rauch über den niedrigen Bauernhütten der Bulgaren, als wenn es niemals Krieg in diesem Lande gegeben hätte. Und dabei hat es in den letzten Jahren aus tausend Wunden geblutet. Aber die allgütige Mutter Erde läßt es sich nicht anmerken, wie sehr sie und ihre Kinder durch Not und Tod gequält werden. Sie erscheint wie an jedem Morgen, so auch an diesem neu und schön, und so singen die deutschen Soldaten, die in den vorderen Wagen mit uns nach der bulgarischen Hauptstadt fahren, keine Kriegs-, sondern Heimatlieder, und die braungebrannten Söhne des Landes hören andächtig zu.

Sie feiern heute Silvester, und die Mitternachtsstunde mit dem Beginn ihres neuen Jahres wird sie noch mitten auf der Strecke treffen. Unsern Feldgrauen macht es offenbar großes Vergnügen, am 14. Januar noch einmal Neujahr zu feiern, obwohl sie zum großen Teil erst eben vom Weihnachts- und Neujahrs-Urlaub aus der Heimat zurückkommen. Über Kaspitschan und Preslaw, das einst die Residenz Simeons, des „Zaren der Bulgaren und Selbstherrschers der Griechen" war, kommen wir um die Mittagsstunde nach Gorna Orechowitza, dem Knotenpunkt der Balkanquerbahn, mit der man bis zum Eingreifen der Bulgaren in den Weltkrieg direkt über Stara Sagora nach Adrianopel und Konstantinopel weiterfahren konnte. Heute dient die Strecke nur militärischen Zwecken, und wir müssen den Umweg über Sofia machen, noch dazu mit einem Zuge, der seit dem Kriegsausbruch nur mit halber Geschwindigkeit fährt. Damit er auch ja nicht zu früh ankomme, bleiben wir zur Sicherheit allein vier Stunden in Gorna Orechowitza liegen. Da aber vor zwei Jahren ein Erdbeben die Stadt heimgesucht hat, dessen Spuren noch überall sichtbar sind, so gibt es nichts Eß- und Trinkbares, und meine für die Bagdadfahrt bestimmte Konservenkiste muß zum erstenmale ihre segensreiche Aufgabe erfüllen.

Endlich geht es weiter, und bei einbrechender Dunkelheit gelangen wir nach Plevna, dem Schauplatz der berühmten Kämpfe im russisch-türkischen Kriege 1877, in denen die rumänische Armee unter dem verstorbenen König Karol unverwelkliche Lorbeeren erntete, aber durch die Hinterhältigkeit der Russen um die Früchte ihres Sieges gebracht wurde. Noch werden die Stellungen gezeigt, die Osman Pascha damals schuf und die den anstürmenden Gegner fast ein Vierteljahr hindurch festhielten. Verschiedene Denkmäler und zwei Mausoleen für die gefallenen Russen und Rumänen halten die Erinnerung an jene großen Tage einer Nation wach, die heute, vom alten Ruhme zehrend, schwach und weichmütig dahinlebt und nicht des Schillerwortes eingedenk ist: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!"

Auf dem Bahnsteig sammelt eine wunderhübsche kleine Bulgarin Spenden für das Rote Kreuz und

Über die Geschäftslage des preußischen Abgeordnetenhauses

ist sich der **Seniorenkonvent** am Mittwoch dahin schlüssig geworden, daß am Mittwoch nur eine verhältnismäßig kurze Sitzung abgehalten werden sollte, damit der Staatshaushaltsausschuß die allgemeine Besprechung noch am Mittwoch beenden könnte. Der Rest der Tagesordnung vom Mittwoch soll in der Vollsitzung am Donnerstag und nötigenfalls am Freitag erledigt werden. Am Dienstag nächster Woche wird die zweite Lesung des Staatshaushalts mit dem Etat des Staatsministeriums beginnen, wobei die allgemeine Aussprache über die kriegswirtschaftlichen und die politischen Kriegsfragen stattfinden wird. Danach soll die zweite Lesung des Etats tunlichst in Vollsitzungen hintereinander zum Abschluß gebracht werden.

Eine allgemeine Hindenburg-Stiftung

regt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" an, indem sie zum **goldenen Militärjubiläum Hindenburgs** am 7. April schreibt: Mit der Armee werden alle Kreise unseres Volkes dieses herrlichen Jubeltages unseres großen siegreichen Führers gedenken wollen. Die Begründung einer allgemeinen Hindenburg-Stiftung als dankbarer Erinnerung an die weltgeschichtlichen Taten des Feldmarschalls würde allgemeine freudige Zustimmung finden.

Verhandlungen über die Verlängerung des Reichstarifvertrages für das Baugewerbe,

der Ende März d. J. abläuft, finden am Freitag im Reichsrat des Innern unter Vorsitz des Direktor im Reichsamt des Innern Dr Caspar statt.

Die mitteleuropäische Fahrplankonferenz

hat am Mittwoch in **W i e n** mit den **Hauptverhandlungen** begonnen. An der **Konferenz** nehmen Vertreter **aus Bulgarien**. Dänemark, Deutschland, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich-Ungarn, Schweden, der Schweiz und der Türkei teil. Eisenbahnminister F o r s t e r hielt eine Begrüßungsansprache, in der er betonte, eine von Voraussicht erfüllte Verkehrspolitik werde die erfreulichen Anzeichen der durch den Krieg unbeirrten Neubelebung alter starker Beziehungen zu verwerten wissen. Eine solche Politik werde bemüht sein, noch mitten im Kriege den Boden vorzubereiten, auf dem sich die von der Zukunft erhoffte Erstarkung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen entfalten soll.

Zur Sicherung des Zuckerbedarfs in Ungarn.

Das **Budapester „Amtsblatt"** veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Anmeldungspflicht und Sperre der Zuckerbestände, ferner über die Errichtung einer Zucker-Zentralstelle zur Sicherung des öffentlichen Zuckerbedarfes. Eine weitere Regierungsverordnung betrifft die Neuregelung der Verkehrssätze der aus dem Zollausland eingeführten landwirtschaftlichen Produkte.

Briands Romreise.

Nach weiterer Meldung aus Paris wird der Unterstaatssekretär für Artillerie und Munition Thomas und der ihm beigegebene General Dumerzil den Ministerpräsidenten Briand auf seiner Reise nach Italien begleiten.

Der „Temps" bringt einen Leitartikel über Briands Romreise. Diese scheine hüben wie drüben gewollt zu sein, denn einmal gelte sie der Vollendung des Werkes des Zusammenschlusses **durch Schaffung eines dauernden ausführenden Organs in Paris**, dem Herzen der Koalition. Der **endgiltige Anschluß Italiens** solle Briands Regierungsprogramm krönen; andererseits rechne man jenseits der Alpen damit, daß der Besuch der französischen Minister **die Alliierten erst hinsichtlich der italienischen Anstrengungen aufklären wird,** da sie von dem wahren Wert der Opfer Italiens keine genügende Vorstellung hätten. In diesem Zusammenhange erwähnt die Zeitung auch die zweideutige Stellung Italiens gegenüber Deutschland wegen der fehlenden Kriegserklärung, tröstet sich jedoch, daß Italien ja seine vollkommene Solidarität erklärt habe. Italien habe gleichzeitig mit dem Londoner Vertrag sein vorbehaltloses Bündnis mit den Alliierten unterzeichnet, indem es so freiwillig alle Folgen des Konfliktes, in den es freiwillig eingetreten sei, auf sich genommen habe. Am Schlusse berührt „Temps" die pessimistischen Tendenzen, welche gewisse politische Kreise in Italien zu stärken geneigt seien, denen aber die Regierung Salandras mit erfolgreicher Energie begegne. Das Blatt meint, noch unter diesem Gesichtspunkte werde die Reise Briands eine schätzenswerte Hilfe sein, indem sie allen Italienern den augenscheinlichen Beweis der lateinischen Solidarität und der gemeinsamen Gesichtspunkte, der Interessen bringe, die alle Alliierten eine und die sich auf alle Gebiete — das politische, wirtschaftliche und militärische — erstrecken müßten. — Am Mittwoch Vormittag sind Briand und Bourgeois in Begleitung des Unterstaatssekretärs Thomas, des Ministerialdirektors de Margerie und der Generäle Pellet und Dumerzil nach Italien a b g e r e i s t.

Die französischen Kriegskosten.

Die Gesamtausgaben Frankreichs vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 belaufen sich auf 28 Milliarden 875 Millionen Franken. Hiervon entfallen, wie sich aus einer Zusammenstellung des „Economiste française" errechnen läßt, allein auf die Kriegskosten 19 Milliarden 235 Millionen Franken. Für das laufende Jahr werden die Aufwendungen für militärische Zwecke noch bedeutend höher veranschlagt, denn dem französischen Finanzblatte zufolge, sind bereits für das erste Quartal die Kriegskosten mit 1¾ Milliarden Franken vorgesehen.

Der neue französische Sündenbock.

In seinem Rücktrittsgesuch führte Unterstaatssekretär B e s n a r d aus, daß er unbekümmert um alle Schwierigkeiten sich bemüht habe, dem **Flugwesen** die notwendige Organisation zu verleihen und die Erzeugung der Flugzeuge zu vermehren. Die parlamentarischen Ausschüsse hätten sich auch von dem erzielten Ergebnis überzeugen können. Am Montag jedoch, in der Sitzung des **Heeresausschusses des Senats,** hätte man ihm **Verantwortlichkeiten aufbürden** wollen, die seine Befugnisse weit überschritten. Unter diesen Umständen überreiche er sein Rücktrittsgesuch. Briand drang lebhaft in Besnard, von seinem Entschluß abzustehen. Besnard erklärte jedoch, daß **sein Entschluß endgiltig** sei. Die Regierung hat beschlossen, **eine Ersetzung** Besnards **nicht vorzunehmen.** Das Flugwesen wird wieder unmittelbar **dem Kriegsminister unterstellt.**

Die Veröffentlichung der Papiere des deutschen Militärattachees von Papen.

Wie aus London gemeldet wird, hat die Regierung die Papiere, welche dem deutschen Militärattachee v o n P a p e n und dem amerikanischen Journalisten A r c h i b a l d in England abgenommen worden waren, veröffentlicht. — Die „M o r n i n g p o s t" sagt darüber in einem Leitartikel: Sollen wir von Papen tadeln? Warum wohl? Für die Sache seines Vaterlandes handelte er ohne Bedenklichkeiten. Unsere Politiker, die so gewissenhaft sind, wenn es sich um den Feind handelt, sind in der inneren Politik noch viel unbedenklicher, als von Papen. Wenn unsere Regierung ihre Ränke auf die Besiegung des Feindes verwenden wollte und ihre Rechtlichkeit auf die innere Politik, würde England viel glücklicher und der Krieg seinem Ende viel näher sein. Diese unschuldigen Leute, die da glauben, daß der Krieg mit Glacéhandschuhen geführt wird, sollten sich aus der Korrespondenz von Papen's eines Besseren belehren lassen. Die Deutschen erinnern uns an das alte Sprichwort, das unsere Politiker nur auf den Parteistreit anwenden, daß nämlich im Kriege und in der Liebe alles erlaubt ist.

Auch der englische Bergarbeiterverband gegen die allgemeine Dienstpflicht.

Der englische Bergarbeiterverband, der seinerzeit an der Abstimmung der Konferenz der Arbeiterpartei über die Dienstpflicht nicht teilgenommen hat, hat nunmehr in einer in L a n c a s t e r abgehaltenen Versammlung einen Antrag angenommen, in dem er sich gegen das Dienstpflichtprinzip aussprach.

Einschränkung der Zuckereinfuhr nach England.

Nach Meldung aus London teilte die Zuckerkommission mit, daß infolge des großen Mangels an Schiffsraum die Einfuhr von Zucker während der nächsten Monate eingeschränkt werden muß. — Auch hierin ist eine Wirkung des deutschen U-Bootkrieges zu erkennen.

Die Etatsberatung im schwedischen Reichstage.

In der **Zweiten Kammer** des Reichstages widersprach bei der Erörterung des Etats für den königlichen Hof ein **Abgeordneter von der äußersten linken Fraktion der sozialdemokratischen Gruppe** der Annahme des Etats, wobei er auf die in einigen Zeitungen erschienene Meldung anspielte, in der von einer persönlichen Einmischung des Königs in die Politik die Rede war. Der Redner wurde hierbei zweimal vom Präsidenten unterbrochen. Der **Minister des Äußern** gab folgende Erklärung ab: Anläßlich der hier gemachten Anspielungen will ich erklären, daß sich in Hinsicht auf die äußere Politik nichts ereignet hat, wofür der Minister des Äußern die Verantwortung nicht trägt und tragen kann. (Beifall.) Die Kammer bewilligte sodann den Etat. — In der **Ersten Kammer** wurde der Etat ohne Erörterung genehmigt.

Der Gesetzentwurf über die schwedische Reichsbank,

der die Bank bis zum 4. Februar nächsten Jahres von der Verpflichtung zum Ankauf von Gold befreit, ist von beiden Kammern angenommen worden.

Eine Kriegsgewinnsteuer in Rußland.

Der russische Ministerrat wird demnächst eine Kriegsgewinnsteuer einbringen, die alle Kriegsgewinne über 2000 Rubel heranzieht.

Der Sultan

empfing am Dienstag, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, den Fürsten Karl von Urach und Oberstleutnant von Hoff in Audienz. Sie überreichten ihm das **Großkreuz des württembergischen Militärverdienstordens** mit einem **Handschreiben des Königs** von Württemberg.

Die türkische Kammer

begann mit der Beratung des **Voranschlages** für das nächste Rechnungsjahr. Der interimistische Finanzminister T a l a a t B e y erstattete das Finanzexposée, worin er auch über die Ergebnisse des laufenden Rechnungsjahres berichtete. Der Minister schloß mit der Erklärung, er sei überzeugt, daß die Bemühungen der Feinde die Türkei finanziell zu unterjochen, gleichfalls nicht würden verwirklicht werden. Die Kammer nahm den gesamten Voranschlag ohne Aussprache an und trat dann in die Prüfung der verschiedenen Kapitel ein, die rasch und fast ohne Erörterung angenommen wurden. Eine solche hatte der Präsident B a d s c h i A d i l B e y mit Rücksicht auf den Kriegszustand als zwecklos bezeichnet. Die Kammer nahm einen Antrag des Haushaltsausschusses an, wonach die bereits für die **Einfuhr aus Deutschland** bewilligte **Zollfreiheit** für die Dauer des Krieges auf alles aus dem Ausland eingeführte Öl ausgedehnt wird.

Vor dem Abschluß der „Lusitania"-Verhandlungen.

„Associated Preß" erfährt aus **Washington,** daß der „Lusitania"-Fall **„sehr hoffnungsvoll"** aussieht. Diese Feststellung wurde von hohen Beamten nach der Beratung zwischen Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing gemacht. Es wurde erklärt, daß **der Präsident den neuesten Vorschlag Deutschlands als nahezu wenn nicht völlig annehmbar ansehe.** — Reuter meldet aus Washington, daß **noch einige Änderungen lediglich untergeordneter Art in dem Übereinkommen** über die „Lusitania"-Angelegenheit zu regeln sind, deren Wortlaut dem deutschen Auswärtigen Amt gesandt werde.

Die englisch-amerikanischen Beziehungen.

Der „Times" wird aus Newyork gemeldet: Glücklicherweise werden Wilsons deprimierende Äußerungen über die englisch-amerikanischen Beziehungen wenigstens im Osten nur in englandfeindlichen Kreisen ernst genommen. Die „angelsächsische" Presse des Ostens verurteilt seine Äußerungen in St. Louis, daß Amerika eine stärkere Flotte haben müsse als England. — Das „Journal of Commerce" schreibt: Die erregte Sprache Wilsons über die englische Blockade sei bei einem Präsidenten ganz unangebracht. — Der Korrespondent der „Times" urteilt, daß Wilson sich durch seine Reden nicht geschadet habe. Wenn er den Westen für die Sache der nationalen Verteidigung aufgerüttelt habe, so habe der Zweck die Mittel gerechtfertigt.

Der nordamerikanische Senat

hat die Gesetze über die Errichtung einer Schiffswerft an der kalifornischen Küste zum Bau von Dreadnoughts, sowie über die Erhöhung der Kadettenanzahl der Marineakademie in Annapolis um dreihundert, angenommen.

---

kokettiert dabei ein wenig mit den jüngeren Offizieren. Aber mein alter Oberst fährt sie rauh an. Es sei nicht Sitte in Bulgarien, daß sich ein junges Mädchen derart zur Schau stelle und sich so frei benehme. Sie sollte lieber heimgehen und Strümpfe für den Winterfeldzug stricken. Der Bahnhof sei kein Heiratsmarkt und etwas anderes noch viel weniger. Der alte Herr ist so prachtvoll in seinem Zorn, daß die bulgarischen Soldaten ihm zustimmen und die Kleine es vorzieht, sehr rasch zu verschwinden. Nur ein Feldgrauer aus Berlin brummt leise und vorwurfsvoll vor sich hin: „Wozu hat der Soldat eine Braut!" Nach der Weiterfahrt begründet der Oberst sehr eindringlich seine abweichende Anschauung. Im alten Rumänien habe man die Frau gerade so heilig gehalten, wie dies noch jetzt in allen besseren bulgarischen Familien der Fall sei. Man möge dem Türken nachsagen, was man wolle, inbezug auf die Behandlung der Frau aber habe man sowohl in Bulgarien wie in Rumänien von ihm nur Gutes gelernt, und wenn es neuerdings in Rumänien mit dem Ansehen der Frau rapide abwärts gehe, so sei dies nur eine Folge der Übernahme französischer Anschauungen, die ein Land mit so junger Kultur einfach nicht vertrage. Schon heute klage man drüben in Rumänien über die Abnahme der Geburtsziffer, und wenn jetzt nicht endlich der Puder und die Schminke auf den Gesichtern der rumänischen Offiziere durch einen Krieg gegen den alten Erbfeind Rußland fortgewischt werde, so werde die unausbleibliche Degeneration des rumänischen Volkes ganz von selbst zur Aufteilung seines Territoriums durch die anliegenden Völkerschaften führen.

Es sprach kein Haß gegen die sonst hier doch fast allgemein unbeliebten Rumänen aus den Worten des alten Herrn, der an ihrer Seite vor 39 Jahren mit vor Plevna gekämpft hat, und darum wagte ich auch nicht, eine Lanze für das schöne Geschlecht einzulegen, sintemalen ich doch nicht gut etwa auf die Berliner Verhältnisse zum Beweise dafür hinweisen konnte, daß das Verhalten aller Frauen und Mädchen in der Kriegszeit die Anschauungen des Herrn Oberst glatt widerlege. — Dann haben wir wohl beide lange Zeit geschlafen, denn ich erwachte von einem scheußlichen Gebrüll und sah aufspringend einen baumlangen bulgarischen Soldaten auf den alten Herrn mit einem Reiserbesen einschlagen. Aber zu meinem Erstaunen umarmte mein Reisegefährte den Kerl und küßte ihn auf beide Wangen. Ebenso erhielten die übrigen mit dem Manne in unser Abteil eingedrungenen Leute von dem Obersten einen Klaps auf den Rücken und einen Kuß auf die Wange. Er langte auch eine Korbflasche aus dem Gepäcknetz herunter, und alle mußten ihm mit einem guten alten Landwein Bescheid tun.

Wir waren unbemerkt ins neue Jahr der Bulgaren hineingefahren, und wie bei uns daheim im Harz prügelt man um Mitternacht auch hier den Leuten das alte Jahr und den alten Adam aus. Das gab ein Halloh im ganzen Zuge, und wieder machten unsere Feldgrauen fröhlich mit. Schließlich saß, stand und lag die ganze Gesellschaft in und vor unserem engen Abteil, und voller Begeisterung erklang das „Struma Maritza"-Lied und die „Wacht am Rhein". Auf den Stationen sangen die deutschen und bulgarischen Posten mit, und trotzdem es bei unserer endlichen Ankunft in Sofia bereits 4 Uhr morgens und bitterkalt war, ließen es sich die Mannschaften doch nicht nehmen, den Veteranen von Plevna mit bulgarischen und deutschen Vaterlandsliedern bis zu seiner Wohnung zu bringen.

Der blaue Anker.

Roman von E l f r i e d e S c h u l z.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Hernach!"

Der alte Cocchieri auf dem Bock des leichten Einspänners nötigte Susanne zu sich herauf. Sie kannten sich schon und er war glücklich, nicht stumm dasitzen zu müssen; Susi sprach das Italienische mit Tepmerament. Sie hatte Lottes Brief rasch überflogen; was sie suchte, fand sie nicht darin. Sie träumte ins Weite.

„Andate piu adagio, Antonio!"

Der Kutscher fuhr langsamer. Links das blaue Meer, rechts die bunten Berge. Es war eine unvergleichliche Fahrt auf dieser wunderbaren Seestraße durch Conca Marini, Furore und Prajano, wo Halt gemacht wurde. Rothkirch brachte die Damen in einer freundlichen Osteria am Strand unter und machte sich auf ein halbes Stündchen frei. Er schlenderte durch die wenig belebten Gassen in die Weinberge, setzte sich auf einen Felsblock und zog hastig den Brief seines Bruders hervor.

Schon bei den ersten Zeilen verfinsterten sich seine Augen. Er nahm den Hut ab und warf ihn neben sich. Dicke Schweißtropfen perlten von der Stirn. Der Kopf sank immer mehr vornüber und berührte fast die Brust, die kaum merklich atmete. Der Brief schloß:

„Also dies alles nur zu deiner Information. Es hat ja, so fatal es ist, an sich nichts zu sagen. Der dicke Strich, den wir damals zogen, soll unverrückt bleiben. Es ist in den Jahren ein stilles reiches Glück diesseits des Strichs aufgeblüht, und wehe dem, der dieses Glück zu stören sich unterfangen sollte. Mit schwerem Herzen habe ich die Feder zur ersten Zeile angesetzt — mit fröhlich leichtem Herzen komme ich zum Schluß und wünsche, daß meine Zeilen ein gleiches Herz in dir vorfinden. In Treue dein Lothar."

Rothkirch richtete sich aus seinem dumpfen Brüten hastig auf.

„In seiner Hand? — Unerklärliches Verhängnis! — Aber — Bruderherz, du hast Recht: Wehe dem, der dieses Glück stört!"

Er stand auf und zerriß das Schreiben in hundert kleine Fetzen und verstreute sie in die Rebstöcke hinein, während er kräftig ausschritt, zurück nach Prajano. Am Rathaus traf er auf ein paar junge deutsche Maler, die am Strand gearbeitet hatten und nun noch ein Gassenmotiv suchten. Er lud sie zu einer Karaffe Wein ein und landete mit den lustigen Gästen in heiterer Stimmung in der Osteria am Strand.

Aus der Fahrt nach Positano wurde nichts mehr. Rothkirch ließ ein reiches Mittagsmahl richten und überbot die jungen Leute in Witz und Scherz.

Frau Nataly hatte ihren Gatten in einer solchen Ausgelassenheit noch nie, auch in den ersten Jahren nicht, gesehen und verirrte sich wieder, trotz der Lustigkeit, die sie umbrandete, in den Rätselgängen der alten Broniner Grübeleien, die immer mit der Frage endeten: Wo finde ich den Faden, der mich durch das Seelenleben dieses Mannes leitet?

Am Abend dieses Tages konnte Susanne nicht zur Ruhe kommen. Sie grübelte über ihren Vater nach und kam zuletzt immer wieder auf sich selbst zurück. Schließlich fand sie sich garnicht mehr zurecht, schlug mit der Hand

Amerikanische Farmer gegen eine Vergrößerung von Heer und Flotte.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork: Die Vertreter von zwei Millionen Farmern erschienen vor dem zuständigen Kongreßausschuß und erklärten sich gegen eine Vergrößerung des Heeres und der Flotte.

Amerikas Kriegsgewinn.

Der „Times“ wird aus Washington telegraphiert: Aus einer Statistik des Handelsdepartements über die Ausfuhr der Vereinigten Staaten in den ersten 11 Monaten des Jahres 1915, die demnächst erscheinen wird, geht hervor, daß der amerikanische Ausfuhrhandel vom Kriege sehr profitiert. Der größte Teil der Zunahme ist auf den lebhaften Handel mit den Ententemächten zurückzuführen. Die Ausfuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn ist auf minimale Beträge herabgegangen, während die Ausfuhr nach neutralen Ländern gestiegen ist.

Verstaatlichung der drahtlosen Telegraphie in den Vereinigten Staaten.

Wie ein Amsterdamer Blatt aus Newyork erfährt, wird die Regierung wahrscheinlich alle privaten drahtlosen Stationen übernehmen und sie dem Publikum zur Benutzung zugänglich machen.

Dauer des Krieges nach kanadischer Anschauung.

Premierminister Sir Robert Borden beantragte am Dienstag im **kanadischen Unterhause,** die Legislaturperiode des Parlaments um ein Jahr zu verlängern. Er sagte, nach seiner Meinung habe man noch nicht die Hälfte des Krieges hinter sich. Der Führer der Opposition, Sir Wilfrid Laurier, unterstützte den Antrag.

Zur Beschlagnahme im Webstoffgewerbe.

Die neuen das Webstoffgewerbe betreffenden Beschlagnahmen wurden am 4. d. Mts. von Vertretern der Kriegs-Rohstoff-Abteilung mit den amtlichen Handels- und Handwerksvertretern eingehend besprochen. Das Ergebnis dieser Besprechung wird durch die Presse bekannt gegeben.

Die amtlichen Handels- und Handwerksvertretungen haben zur Unterstützung des Webstoffmeldeamts bereitwilligst übernommen, in ihren Bezirken Auskunft über die behördlichen Maßnahmen zu erteilen.

Allen von den Maßnahmen Betroffenen wird daher empfohlen, zunächst die örtlich zuständige amtliche Handels- oder Handwerksvertretung zu befragen, die in den meisten Fällen aufgrund der ihr gegebenen Aufklärungen Auskunft geben kann.

Die Handels- und Handwerkskammern werden ferner noch bestehende Unklarheiten oder Wünsche beim Webstoffmeldeamt zur Sprache bringen. Das Webstoffmeldeamt wird dann von Zeit zu Zeit durch die Presse Erläuterungen herausgeben.

Demnächst werden auch die Fachverbände des Webstoffgewerbes von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu einer Besprechung eingeladen werden, um Wünsche ihrer Mitglieder zur Sprache zu bringen. Zu hoffen ist, daß durch diese Maßnahmen besonders an das Webstoffmeldeamt zu richtende Anfragen sich erübrigen oder nur in seltenen Fällen nötig sein werden.

Gemäß § 17, Abs. 4 der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15 K R A sind Anfragen und Anträge nur auf den amtlich vorgeschriebenen, bei den Handelskammern erhältlichen Vordrucken zu stellen.

Dem Webstoffmeldeamt in anderer Form zugehende Schreiben können nicht berücksichtigt werden, weil die Beantwortung eine mit Rücksicht auf die sonstigen Aufgaben des Webstoffmeldeamtes nicht zu bewältigende Mehrarbeit verursachen würde.

Hypothekenverlängerung im Kriege.

Eine große Anzahl **deutscher Hypothekenbanken** hat jetzt aus Anlaß des mit der Fortdauer des Krieges wachsenden Umfanges der fällig werdenden Hypotheken **gemeinsame Bedingungen** festgestellt, zu denen sie die **Verlängerung fälliger Hypothekendarlehen** den Schuldnern bewilligen zu wollen. Die Vereinbarung lautet folgendermaßen:

Die unterzeichneten, dem Zentralverbande des deutschen Bank- und Bankiergewerbes angehörenden Hypothekenbanken sind dahin übereingekommen, daß sie die infolge Fristablaufs während des Krieges fällig oder kündbar werdenden Hypotheken — soweit mit dem Hypothekenschuldner nicht schon eine zehnjährige Verlängerung oder die Umwandlung in eine Tilgungshypothek vereinbart ist oder noch vereinbart wird — unter folgenden Bedingungen auch kurzfristig zu verlängern bereit sind:

1. Die Verlängerung erfolgt bis ein halbes Jahr nach Beendigung des Kriegszustandes im Sinne des § 14 des Gesetzes zum Schutze der Kriegsteilnehmer vom 4. August 1914. Zu dieser Frist treten in jedem Falle so viele volle Vierteljahre hinzu, um wieviele der Zeitpunkt der Fälligkeit oder Kündbarkeit nach dem 1. Januar 1916 eingetreten ist, wobei eine bereits gewährte Stundung für die Berechnung der Zuschlagsfrist nicht nochmals in Anrechnung kommt. Die Verlängerung erfolgt in keinem Falle länger als bis zum 30. Juni 1918.

2. Alle Darlehne werden, sofern nicht bereits ein höherer Zinsfuß vereinbart ist, zum Zinsfuß von höchstens 4½ Prozent ohne jede besondere Vergütung verlängert.

3. Die bisher für die Hypotheken bestehenden sonstigen Bestimmungen bleiben in Kraft.

4. Diese Vereinbarung hat keine Geltung für die Hypotheken, die während des Krieges neu gewährt sind, auch nicht für die von gemischten Hypothekenbanken gegebenen, hypothekarisch sichergestellten Kontokorrentkredite oder diesen gleichzustellenden nachstelligen Hypotheken.

Diese Abmachung ist unterzeichnet worden von: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München. Preußische Zentral-Bodenkredit-Akt.-Ges. in Berlin. Rheinische Hypothekenbank in Mannheim. Deutsche Hypothekenbank in Meiningen. Hypothekenbank in Hamburg. Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M. Süddeutsche Bodenkreditbank in München. Bayerische Vereinsbank in München. Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen. Schlesische Bodenkredit-Aktienbank in Breslau. Preußische Bodenkredit-Aktienbank in Berlin. Bayerische Handelsbank in München. Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein in Frankfurt a. M. Deutsche Grundkreditbank in Gotha (beschränkt ihre Zustimmung auf solche von ihr beliehene Grundstücke, die ganz oder hauptsächlich zum Wohnen genutzt werden). Preußische Hypotheken - Aktienbank in Berlin. Preußische Pfandbriefbank in Berlin. Vereinsbank in Nürnberg. Deutsche Hypothekenbank Akt.-Ges. in Berlin. Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank in Köln. Berliner Hypothekenbank Akt.-Ges. in Berlin (nur für ganz oder hauptsächlich zu Wohnzwecken benutzte Grundstücke). Leipziger Hypothekenbank in Leipzig. Akt.-Ges. für Boden- und Kommunalkredit in Elsaß-Lothringen in Straßburg i. E. Sächsische Bodenkredit-Anstalt in Dresden. Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin. Westdeutsche Boden-Kredit-Anstalt in Köln. Norddeutsche Grund-Kredit-Bank in Weimar. Schwarzburgische Hypothekenbank in Sondershausen.

Vom Schutzverband für deutschen Grundbesitz waren früher bereits Verlängerungsbedingungen herbeigeführt woden, wobei ein Zinsfuß von 4¾ Prozent festgesetzt war, der nachträglich als Höchstgrenze bezeichnet wurde. Unter den jetzt oben genannten Banken befindet sich auch die Mehrzahl der Institute, die das Abkommen mit dem Schutzverbande unterzeichnet hatten.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 9. Februar. (Verschiedenes.) Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt zeigte trotz des schönen Wetters nur geringen Auftrieb an Vieh. Fettvieh und Jungvieh war garnicht vorhanden. Der Durchschnittspreis für Kühe bewegte sich zwischen 300 und 400 Mark; frischmilchende und hochtragende Kühe wurden bis zu 500 Mark bezahlt. Die Preise waren gegen früher erheblich höher. Auf dem Pferdemarkt war der Auftrieb ziemlich stark. Für Ackerpferde wurden 500—1000 Mark und für bessere bis 2000 Mark gezahlt. — Die hiesige Volksbank hielt gestern im Hotel „Concordia“ ihre Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorstande vorgetragenen Geschäftsbericht für 1915 betrug der gesamte Geschäftsumsatz 9 685 347,22 Mark. Die Depositen betrugen 2 017 644,49 Mark. Der Spezialreservefonds beläuft sich auf 52 709,40 Mark und der Hilfsreservefonds auf 19 297,45 Mark. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 2 263 272,85 Mark ab. Die Mitgliederzahl betrug 668. Es gelangt eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung. In den Aufsichtsrat wurden gewählt Schuhmachermeister Rutkowski, Kaufmann von Dziegielewski und Klempnermeister Litkowski. — Infolge Genusses von Wurstschmalz sind hier mehrere Arbeiterfamilien unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Todesfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen.

e **Briesen,** 9. Februar. (Amtsniederlegung. — Flachsbau.) Kreisrendant Jonas hat wegen Überlastung mit Dienstgeschäften sein Amt als Ratsherr niedergelegt. Er hat 15 Jahre lang als Stadtverordneter und Magistratsmitglied der Stadt seine Dienste gewidmet. — Der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein empfiehlt den Landwirten des Kreises die Wiedereinführung des in den letzten Jahrzehnten anscheinend ganz eingestellten Flachsbaues. Flachs ist gegenwärtig infolge des großen Bedarfs der Heeresverwaltung an Spinnfaser eine der gewinnbringendsten Kulturpflanzen; schon bei Mittelernten kann auf Reinerträge von 250 Mark und mehr für den Morgen gerechnet werden. Die erforderlichen Samenmengen liefert die Landwirtschaftskammer.

Dt. Krone, 7. Februar. (Plötzlich die Sprache wiedererlangt. Besitzwechsel.) Plötzlich die Sprache wiedererlangt hat heute früh im hiesigen Seminarlazarett der Landsturmmann Zimbowski aus Tütz. Am 24. Juli vorigen Jahres war er durch einen Kopfschuß schwer verwundet worden und galt seitdem als stumm. Groß war daher das Erstaunen seiner Kameraden, als sie den Kranken plötzlich sprechen hörten. — Die Deutsch Kroner Maschinenfabrik und Eisengießerei ist von dem langjährigen bisherigen Inhaber Oberingenieur Karl Richter an Brettschneider aus Schneidemühl, bisherigen Mitinhaber der Firma Pollert und Brettschneider dortselbst verkauft worden. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

Zempelburg, 8. Februar. (Kein Raubmord.) Die auf Anordnung der Staatsanwaltschaft gestern vorgenommene Obduktion der Leiche der Frau Henschke ergab, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Das vermißte Geld (etwa 600 Mark) ist in einer Kiste, wo es die Frau aufbewahrt hatte, gefunden worden.

Neuteich, 8 Februar. (600 jähriges Stadtjubiläum.) Neuteich gehörte zu den ältesten Städten der Provinz und kann in diesem Jahre ein besonders Jubiläum begehen. Pfingsten dieses Jahres werden nämlich sechs Jahrhunderte vergangen sein, daß Neuteich durch den Ordenshochmeister Werner v. Orseln Stadtrechte verliehen erhielt.

Dirschau, 8. Februar. (In die Weichsel gestürzt) hat sich heute früh das 20 Jahre alte Mädchen Marie Salewski. Einen Wintersamthut, Jackett, Muff, Pelzkragen und Taschentuch hatte das Mädchen vorher abgelegt und weggeworfen. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Allenstein, 8. Februar. (Die Pension der Frau von Schönebeck.) Der Fall der Frau von Schönebeck, der vor 9 Jahren in Allenstein und im ganzen Reiche so großes Aufsehen erregte, wird neuerdings durch eine Entscheidung des Kammergerichts wieder in die Erinnerung zurückgerufen. Es handelt sich um den Pensionsanspruch, den Frau von Schönebeck als Witwe des Majors im Dragoner-Regiment Nr. 10 in Allenstein von Schönebeck hat. Bis Ende des Jahres 1909 war die Pension voll gezahlt worden. Dann hatte sich Frau von Schönebeck mit dem Schriftsteller A. O. Weber verheiratet, und damit war der Pensionsanspruch hinfällig geworden. Diese Ehe der Frau von Schönebeck wurde indessen im Jahre 1914 durch Urteil des Landgerichts III Berlin für nichtig erklärt, und nun trat Frau von Schönebeck mit dem Anspruch auf Weiterzahlung der Pension von neuem heran. In der Tat bewilligte der Fiskus die Pensionszahlung, aber nur vom Tage der Rechtskraft des Nichtigkeitsurteils, das ist vom April 1914 an. Der Vormund der Frau von Schönebeck, Rechtsanwalt Nübel, verlangte jedoch die Nachzahlung der Pension auch für die Zeit, während derer Frau von Schönebeck mit A. O. Weber verheiratet gewesen war, mit der Begründung, daß die Ehe der Frau von Schönebeck nichtig gewesen, und machte diesen Anspruch in einem Prozeß gegen den Militärfiskus geltend. Diese Klage wurde vom Berliner Landgericht abgewiesen. In der Berufungsinstanz hat jedoch das Kammergericht jetzt entschieden, daß der Fiskus verpflichtet sei, die Pensionsbeträge in Höhe von 8000 Mark, die während der nichtigen Ehe der Frau von Schönebeck fällig gewesen sind, nachzuzahlen.

Neutomischel, 8. Februar. (Verunglückt) ist in Neufeld die Witwe Rosina Palus. Sie hat bei dem Eigentümer Valentin Ruop beim Dreschen geholfen, geriet mit den Kleidern in die Verkuppelung der Maschine, wurde mehrere male herumgeschleudert und war auf der Stelle tot.

Insterburg, 7. Februar. (Grobe Ueberschreitung des Höchstpreises für Schweinefleisch) hatten sich zwei Fleischerfrauen aus Insterburg zuschulden kommen lassen. An ihren gemeinsamen Verkaufsstand kam eine Frau und verlangte 6 Pfund Schweinefleisch, für das der Höchstpreis bei Abnahme von über 5 Pfund auf 1,20 Mk. festgesetzt ist. Die Angeklagten verlangten für das Stück von 6 Pfund 9 Mk., die die Frau schließlich auch bezahlte. An dem Stück befand sich noch dazu ein Stück Fuß, wofür der Höchstpreis 80 Pf. beträgt. In diese erhebliche Preisüberschreitung erblickte die Strafkammer des Landgerichts einen Lebensmittelwucher und verurteilte die eine Angeklagte zu einer Geldstrafe von 500 Mk. und die andere zu einer solchen von 400 Mk.

Königsberg, 8. Februar. (Der Ertrag der Nagelung des Eisernen Wehrmanns) ist, wie Königsberger Blätter mitteilen, bisher bereits auf über 100 000 Mark gestiegen.

Hohensalza, 8. Februar. (Wegen Pferdeschmuggels festgenommen) wurden hier ein Besitzer und sein Sohn. Die Pferde waren von russischen Schmugglern über die Grenze geschafft, und von dem Besitzer weiter hierher gebracht worden. Die Pferde wurden hier von einer Stelle zur anderen gebracht, schließlich gelang es der Polizei aber doch, sie ausfindig zu machen. Auch die russischen Schmuggler wurden gefaßt; man fand sie verborgen auf dem Boden des B. Die ganze Schmugglergesellschaft hat sich nunmehr vor dem Kriegsgericht zu verantworten.

Posen, 8. Februar. (Goldene Jubelfeier des Posener Diakonissenhauses.) Mit kirchlichen Feiern und einem Vortragsabend im Evangelischen Vereinshause beging das Posener Diakonissenhaus die Tage, in denen es sich an die Weihe seines ersten Mutterhauses vor 50 Jahren erinnern konnte. Die zahlreich von ihren Stationen zum Besuch ins Mutterhaus eingekehrten Schwestern vereinigten sich am Sonnabend, 5. Februar, abends mit der Hausgemeinde zu einer Abendmahlsfeier. Der Gottesdienst am Vormittag des 6. Februar in der Kapelle wurde zu einem Festgottesdienst, den der Schwesternchor durch seinen Gesang verschönte. Auf den 210 Stationen des Diakonissenhauses sind zurzeit 470 Schwestern tätig.

Posen, 8. Februar. (Durch Absturz) mit dem Flugzeug tödlich verunglückt ist am Freitag der Flugzeugführer Georg Pawlik.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Februar. 1915 Englische Kreditbewilligung für ein Dreimillionenheer. 1913 Eintreffen der Nachricht vom Untergang der Scottschen Südpol-Expedition. 1908 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und der Union. 1905 † Otto Erich Hartleben, bekannter deutscher Dichter. 1901 † Milan IV., ehemaliger König von Serbien. 1864 Vorrücken der Preußen gegen die Düppeler Schanzen.. 1873 Abdankung Königs Amadeus von Spanien. 1814 Sieg Napoleons über die Verbündeten bei Montmirail. 1813 * Otto Ludwig, hervorragender deutscher Dramatiker. 1728 † Herzog Karl Eugen von Württemberg, der Stifter der berühmten Karlschule. 1115 Sieg Lothars des Sachsen am Welfesholz über Heinrich IV.

Thorn, 10. Februar 1916.

— (Kriegsbeihilfen für die Eisenbahnarbeiter.) Vom 1. März ab werden der „Voss. Ztg.“ zufolge allen Eisenbahnarbeitern monatlich laufende Kriegsbeihilfen gezahlt werden. Hierbei sollen die Arbeiter in den besonders teuren Orten und mit größerer Familie in erster Linie berücksichtigt werden. Wie hoch die Beträge im einzelnen sein werden, steht noch nicht fest. Bisher hatte die Eisenbahnverwaltung viermal je nach den Teuerungsverhältnissen und dem Familienstande der Arbeiter Kriegszulagen in Beträgen von 6 bis 25 Mark monatlich gezahlt.

— (Die Ostbank für Handel und Gewerbe) in Posen wird für 1915 voraussichtlich 5 Prozent Dividende gegen 4½ im Vorjahre vorschlagen. — In nächster Zeit wird die Ostbank für Handel und Gewerbe in Sosnowice und Wloclawek Niederlassungen eröffnen.

— (Beförderung der Leichen von gefallenen Kriegern.) Vielfach ist noch immer die Meinung verbreitet, die Beförderung der Leichen von gefallenen oder im Felde verstorbenen Soldaten erfolge auf deutschen Bahnen frachtfrei. Diese Annahme ist irrig. Es sind die vollen Beförderungskosten zu zahlen. Die Heimbeförderung verursacht den militärischen Stellen und den Eisenbahnen — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — zurzeit erhebliche Schwie-

---

durch die Luft, als ob eine Mücke dort sie quäle, und schalt sich wirr und einfältig. Nächstens wurde sie zwanzig Jahre alt.

„Da könntest du aber wirklich wissen, verfuste Susi du,“ sagte sie bei sich, „was du eigentlich willst! Träumst mit offenen Augen in den hellen Tag hinein —“

Sie nahm Lottes Brief zum so und sovielten male vor und las ihn wieder durch. Es war eine Leere darin, das hatte sie gleich beim ersten mal empfunden. Ja — was hatte sie denn gehofft?

Wieder dieses unklare Träumen über etwas, das ein Nichts war. Aber da fiel ihr Blick auf eine Zeile, und diese bekam plötzlich Leben.

„Tante Malchen grämt sich um Erich, meinen Bruder. Er schrieb vor acht Tagen eine Karte aus Marseille, seitdem ist er still!“

Susanne Rothkirch war von Bronin bis Amalfi wie in einem Schleier gegangen, der ihr den Blick umflorte.

„Dort grämt sich jemand um einen anderen!“

Was lag in diesem Wort? — Sprachen hier nicht zwei Seelen miteinander, die Hunderte von Meilen auseinander waren und doch eins sein wollten?

Sie schloß die Augen, denn es war ihr, als rücke etwas vor ihrer Seele fort. Ein Windhauch fuhr in den Schleierflor und trieb ihn zur Seite, daß die helle Sonne hereinstrahlte. Und in der klaren Ferne hob sich das Bild Erich Wölflins ab. Seine braunen Augen lachten sie an, mit derselben natürlichen Kameradschaftlichkeit, wie damals im Walzer unter den grünen Parkbäumen auf Bronin, und sie fühlte seinen Händedruck, so weich und doch derb, und das Blut schoß ihr in die Wangen.

Vor dem Spiegel sah sie, wie schön sie in dieser Röte war, und hatte nur einen Gedanken:

„Ja, ich will schön sein, immer frisch und schön — für ihn!“

Als sie einschlief, war es ihr, wie wenn ihre Seele auf ein lilafarbenes und brennendrotes Blütenfeld hinabglitt und weiche Lüfte sie kosten. — Ein glückliches Lächeln verschönte ihr schmales Gesichtchen und ein tiefer, traumloser Schlaf stärkte sie für ein seliges Erwachen.

15. Kapitel.

„Eine sehr empfindliche Frage, Herr Professor — darf ich Ihnen diesmal, na sagen wir, mit einer familiären Sache kommen? Sie haben uns ja nun so ein bischen kennen gelernt — es geht um Fräulein Wölflin —“

„Ja, die Lotte —“ Professor Ladenburg suchte einen Stuhl und wiegte den Kopf bedächtig hin und her. „Seit Tante Malchen Trautwein nicht mehr ist — mein Gott, wie lange ist es denn her, seit wir sie begraben haben? — Doch, es sind schon zehn Tage — das Mädchen hat ja seitdem fast den Verstand verloren. Spinnt sich da oben ein — ist nur noch ein Schatten — und der Bruder weit weg, der Vater tot — es ist ja ein Jammer!“

Freiherr von Rothkirch war in tiefer Bewegung aufgestanden und an das Fenster getreten. Auf dem Hohenzollerndamm lag tiefer Schnee und von dem dunkelgrau verhängten Himmel fielen Milliarden Flocken herab.

Es war etwas Untröstliches in dieser bleifarbenen, lautlosen Schneestimmung.

„Das ist es, Professorchen — wir dürfen das Kind nicht allein lassen mit seinen schweren Gedanken. Wir müssen etwas tun. Oder vielmehr: wir haben schon Familienrat abgehalten. Meine Frau, Susanne, Evi — sie haben nur einen Wunsch, dem ich mich nicht weniger eifrig anschließe. Wir wollen Fräulein Wölflin bei uns haben — nein, nein, bester Professor —“ wehrte er ab, als Ladenburg etwas einwenden wollte —“ nicht als Gast mit halber Heimstätte. Wir kennen Fräulein Wölflins Abneigung gegen Müßiggängerei, und ihren Wunsch, selbständig zu arbeiten und auf eigenen Füßen zu stehen. Sie will in den städtischen Schuldienst treten. Sie weiß nicht, daß das für ein junges, wachsendes Mädchen ein schwerer, aufreibender Dienst ist. Sehen Sie — da — nun rund heraus: ich möchte Fräulein Wölflin für meine Eva haben. Mademoiselle Fichu verläßt uns in nächster Zeit — was denn? Sie sehen mich groß an, Herr Professor?“

„Nein, nein, ich verstehe vollkommen. Aber ich glaube schwerlich, daß Lotte in ihrer jetzigen Stimmung vor hier fortgehen wird.“

„Also offen gesprochen, Sie würden mir nicht gefällig sein können? Nicht einmal bei Fräulein Wölflin anpochen?“

Ladenburg schwieg. Da richtete sich Rothkirch auf und runzelte die Augenbrauen. Seine Stimme hatte einen dunklen, fremden Klang.

„Aber Sie müssen, verehrter Herr Professor!“

Er ergriff Ladenburgs Rechte und preßte sie fest.

(Fortsetzung folgt.)

rigkeiten. Es ist deshalb erwünscht, daß von der Überführung der Leichen zum mindesten während der Dauer des Kriegszustandes ganz abgesehen wird. Die Bundesregierungen haben beschlossen, auf Leichensendungen, die erst nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung gelangen, eine Frachtermäßigung von 50 Prozent zu gewähren.

— (Ehescheidungs-Statistik.) Ein trauriges Zeichen unserer Zeit ist die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der Ehescheidungen in Deutschland. Der neueste Jahrgang des statistischen Jahrbuches für das deutsche Reich bringt die Zahlen für 1913. Sie betrug 17835, d. h. auf 100000 Einwohner 26,6 Ehescheidungen, während das vorhergehende Jahrfünft nur einen Durchschnitt von 15062, d. h. 23,3 Ehescheidungen auf 100000 Einwohner aufwies. Die meisten Ehescheidungen entfallen unter den Bundesstaaten auf Königreich Sachsen (40,6); die wenigsten auf Schaumburg-Lippe (4,2). Ein besonders trauriges Bild bieten in diesem unerfreulichen Kapitel die Großstädte. Je dichter die Bevölkerung, je größer die Stadt, desto zahlreicher die Ehescheidungen. Auf dem Lande sind auch in dieser Beziehung die gesundesten Verhältnisse (13,8). Fast die Hälfte aller Ehescheidungen ist auf Ehebruch (!) zurückzuführen. Wir geben, so schreibt der Evangelische Preßverband, die Hoffnung nicht auf, daß der furchtbare Krieg auch auf diesem dunklen Gebiete reinigend wirken wird, obgleich bisher leider keine Anzeichen dafür vorhanden sind.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte und Staatsanwaltschaftssekretär Bormann die Anklage vertrat, hatte sich wegen Diebstahls das Dienstmädchen Stanislawa Wegrzinski aus Sokoligora zu verantworten. Sie hatte ihrem früheren Dienstherrn, Besitzer Stabenow in Pensau, eine Anzahl Wäschestücke gestohlen, die in ihrem Koffer gefunden wurden, nachdem sie heimlich davongegangen war. Sie gab an, daß sie ihren Herrn gebeten hatte, sie aus dem Dienste zu entlassen, was ihr aber abgeschlagen wurde. Darauf habe sie die Sachen genommen, um einen Entlassungsgrund zu haben. Behalten wollte sie die Gegenstände nicht. Diese Angabe erscheint unwahrscheinlich, weshalb die Angeklagte zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt wird. — Auf Diebstahl lautete auch die Anklage gegen den Arbeiter Anton Rykaszewski aus Thorn. Am 22. Dezember traf der Aufseher Pauly den Angeklagten auf der Bromberger Vorstadt, wie er zwei große Weihnachtsbäume nachhause tragen wollte. Es konnte bei dem frischen Schnee festgestellt werden, daß der eine Baum aus den Anlagen an der Schillerwiese abgeschnitten war. Der Schnitt war etwa 80 Zentimeter vom Erdboden gemacht worden. Trotzdem gar kein Zweifel war, daß der Baum von dieser Stelle gestohlen war, leugnete der Angeklagte und behauptete, daß er den Baum von Wiesenburg geholt habe. Der Amtsanwalt beantragt 2 Wochen Gefängnis und Einziehung des Messers. Der Gerichtshof sieht in der Tat des Angeklagten nur gewöhnlichen Forstdiebstahl und erkennt auf 30 Mk. oder 10 Tage Gefängnis, 3 Mk. Schadenersatz und Einziehung des Messers. — Wegen tätlicher Beleidigung angeklagt war der Bürogehilfe Richard L. aus Thorn. Er gibt zu, dem Fräulein G. auf offener Straße eine Ohrfeige versetzt zu haben, weil sie mit ihrer Freundin im Vorbeigehen spöttische Bemerkungen über ihn gemacht habe. Dies letzte bestreitet die Zeugin und behauptet, daß sie im Gegenteil von dem Angeklagten belästigt worden sei. Als sie zu ihrer Freundin ganz leise sagte: „Was will der denn von uns?“, hatte sie auch schon die Ohrfeige weg. Der Amtsanwalt beantragte 50 Mk. Geldstrafe. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 20 Mk. oder 4 Tage Gefängnis. — Hehlerei war der Zimmermannsfrau Konstantia Wamke aus Thorn zur Last gelegt. Dem Fleischermeister Jaschinski war im November eine ganze Menge Leber, Nieren und Liesen aus dem Schlachthause gestohlen worden. Da dem Direktor Kolbe mitgeteilt war, daß die Angeklagte viel Fleisch haben solle, so wurde Polizeisergeant John beauftragt, eine Haussuchung vorzunehmen, die auch Erfolg hatte. Die Angeklagte fühlt sich von jeder Schuld frei. Ihr kleiner Sohn Anton habe ihr das Fleisch und Fett gebracht und erzählt, ein Soldat habe ihm das alles geschenkt. Dies sei ihr unwahrscheinlich vorgekommen, und sie habe das Fleisch der Polizei übergeben wollen. Doch sei inzwischen ein Polizeisergeant zur Haussuchung gekommen. Der Beamte kann diese Angaben leider nicht bestätigen. Die Frau habe zunächst den Besitz des gestohlenen Fleisches gänzlich abgeleugnet, dann gab sie teilweise zu. Die Sachen waren sorgfältig versteckt, ein Teil der Liesen war schon in kleine Würfel geschnitten und zum Ausbraten bereit gemacht. Aufgrund dieser Bekundung hat der Gerichtshof keinen Zweifel mehr an der Schuld der Angeklagten und verurteilt sie zu 5 Tagen Gefängnis. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt war der Landarbeiter Stanislaus Pelica, dem Diebstahl zur Last gelegt war. Er hatte in Witramsdorf seinem Arbeitskollegen Podzinski ein Paar Stiefel im Werte von 18 Mk. gestohlen und war dann weggelaufen. Wegen dieser eigenmächtigen Entfernung stand er unlängst vor dem Kriegszustandsgericht. Wegen des Diebstahls wurde er vom Schöffengericht zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, aber aus der Haft entlassen, da die Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird. — Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde gegen den Schachtmeister Wladislaus M. aus Mocker verhandelt. Er lebt von seiner Frau getrennt und hatte ihr Grundstück nicht zu betreten. Eines Tages ging er aber trotzdem hin, um seine Frau zur Rede zu stellen. Der entstehende Streit endete damit, daß der Angeklagte seine Frau mit einem Stock arg mißhandelte. Er wurde zu 50 Mk. oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Recht empfindliche Geldstrafen erhielten verschiedene Angeklagte wegen Forstdiebstahls. Die Arbeiterfrauen Julianne Czarnecki aus Skemsk und Leokadia Steinkamp aus Osterbitz, sowie der Leiermann Stanislaus Golembiewski aus Schönsee hatten Kiefernknüppel aus der königlichen Forst abgesägt, deren Wert auf 5,25 Mk. abgeschätzt war. Der Diebstahl geschah nicht etwa wegen Mangel an Brennmaterial, sondern zum Zwecke des Wiederverkaufs. Die angeklagten Frauen erhielten je 7 Mk., der Leiermann 8 Mk. fürs Holz. Sie wurden zum Wertersatz und zu je 52,50 Mk. oder 11 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Raub der Arbeiterfrau Thea Centowski aus Skemsk und des Knechts Peter Zartycki aus Gollub war auf 8,50 Mk. abgeschätzt. Sie wurden zu je 85 Mk. oder 17 Tagen Gefängnis und Wertersatz verurteilt. In allen 5 Fällen wurde auch auf Einziehung der Sägen erkannt.

— (Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung hatte sich ferner wegen Einbruchdiebstahls die 14jährige Arbeitertochter Helene Dondalski aus Thorn zu verantworten. Sie hatte am 24. November bei der Kaufmannsfrau Skibnicki in Thorn-Mocker Syrup gekauft und auf dem Heimwege bemerkt, wie die Frau Sk. den Laden abschloß, um zur Stadt zu gehen. Sie kehrte nun zu der verlassenen Wohnung zurück und entdeckte, daß an der Hofseite eine Fensterscheibe ein Loch hatte. Es gelang ihr, das Fenster zu öffnen und einzusteigen. Nun stahl sie aus einer Blechbüchse etwa 3 Mark. Sie kaufte sich dann für 30 Pfennig Kuchen; der Rest wurde ihr später abgenommen. Die Angeklagte hätte die Wohnung wohl noch einer genaueren Prüfung unterzogen, sie mußte aber ausreißen, da es an der Tür klingelte. Das Urteil gegen die jugendliche Angeklagte lautete auf drei Monate Gefängnis. — In zweiter Instanz wurde gegen den Rentier Bruno Krüger aus Thorn wegen Körperverletzung und Nötigung verhandelt. Der vielfach vorbestrafte Angeklagte war aus dem Gefängnis in Wehlau vorgeführt, wo er eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren wegen Unterschleife, begangen in einer Vertrauensstellung im eroberten Polen, verbüßt. Er war vordem Verwalter eines Hauses in der Strobandstraße, wo auch eine Dame wohnte. Letztere erhielt von der Gerichtskasse die Weisung, die Miete nicht mehr an den Angeklagten zu zahlen, sie vielmehr an die Kasse zur Deckung von Gerichtskosten des Angeklagten abzuliefern. Letzterer erschien eines Tages bei seiner Einwohnerin und verlangte eine Abänderung des Mietsvertrages dahin, daß die Miete für je drei Tage an den Verwalter abzuliefern sei. Da der Dame von ihrem Rechtsanwalt gesagt war, sie würde sich durch diese Art der Mietzahlung strafbar machen, so ging sie darauf nicht ein. Der Angeklagte suchte sie in brutaler Weise dazu zu zwingen. Als die Dame, die eine Vergewaltigung fürchtete, den Schlüssel der Stubentür einstecken wollte, suchte er ihr denselben zu entreißen und würgte sie am Halse. Dann hob er die Türe aus und brachte sie erst nach mehreren Stunden wieder. Das Schöffengericht in Thorn hatte ihn zu 1 Monat und 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte legte Berufung ein, da er völlig unschuldig sei. Die Tür wollte er nur einer Reparatur wegen ausgehoben haben. Auch mit seinen weiteren Ausreden findet er keinen Glauben, zumal er allein 13 mal wegen Roheitsdelikte vorbestraft ist. Die Berufung wird auf Kosten des Angeklagten verworfen. — Ein nicht zu belehrendes Ehepaar sind der Altsitzer Franz Raczynski und seine Frau Agnes aus Groß Leczno. Zu ihrem Altenteil gehörte eine freie Wohnung auf dem Grundstück des Besitzers Werengowski in Leczno. Da diese dem Besitzer fortwährenden Ärger bereiteten, so wurde ihnen durch Urteil des Gerichts das Wohnungsrecht genommen. Sie weigerten sich aber, die Wohnung zu räumen, und kehrten nach gewaltsamer Entfernung wieder zurück und nahmen eigenmächtig von der Whonung Besitz. Das erstemal waren sie zu je 1 Monat, das zweitemal zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Da sie nach verbüßter Strafe zum drittenmale widerrechtlich in die Wohnung eindrangen, so erkannte das Schöffengericht in Lautenburg wegen Hausfriedensbruchs auf je 4 Monate Gefängnis. Trotzdem sie schon mit ihren früheren Berufungen kein Glück hatten, so hatten sie auch diesmal von ihrem Rechtsmittel Gebrauch gemacht. Auf alle Vorhaltungen des Vorsitzers haben sie nur die Antwort: „Wo sollen wir hin? Unterm freien Himmel können wir nicht wohnen!“ Die Berufung wurde auf ihre Kosten verworfen. Ob die sich stetig steigernden Strafen eine abschreckende Wirkung ausüben werden, steht noch dahin.

Handel und Industrie.

Ein sensationelles Gewinnergebnis. Wie aus Mainz gemeldet wird, schlägt der Aufsichtsrat der Gasapparat- und Gußstahl-Akt.-Ges., die ausschließlich für Heeresbedarf beschäftigt war, 25 Prozent (i. V. 6 Prozent) Dividende sowie die Ausschüttung von 100 Prozent auf das erst vor wenigen Monaten von 540000 Mark auf 1080000 Mark erhöhte Aktienkapital vor.

Bekanntmachung.

Das für das Rechnungsjahr 1915 aufgestellte Verzeichnis der Unternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Stadtkreise Thorn liegt gemäß § 998 der Reichsversicherungsverordnung im Büro 3 im Rathause zwei Wochen lang und zwar vom 1. bis 14. Februar d. Js. zur Einsicht der Beteiligten aus.

Binnen einem Monat nach Ablauf der Frist können die Beteiligten bei dem Sektionsvorstande, Stadtausschuß, hierselbst, dagegen Widerspruch erheben.

Thorn den 22. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die fälligen **Staats-, Gemeinde-Einkommen-, Kirchensteuern, Gebühren, Beiträge und Schulgelder für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 und die 3. Rate des Wehrbeitrages,** sind zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung bis spätestens den

15. Februar 1916

unter Vorlegung der Ausschreibungen an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, **während der Vormittagsstunden zu zahlen.**

Wir ersuchen **dringend,** mit der Zahlung nicht bis zum Ende der Frist zu warten.

Thorn den 30. Januar 1916.

Der Magistrat.

Die Verschwendung an Brennmaterial

bei unseren Haushaltungen mit Ofenfeuerungen infolge falscher Behandlung der Oefen und Erzielung ganz bedeutender Ersparnisse durch rationelles Heizen

von L. Vitich, königlicher Baurat,

zu beziehen vom **Invalidendank in Magdeburg.**

Der Preis für 1 Stück beträgt: **1 M.** beim Bezuge v. 1—4 St., **0,80 M.** b. B. v. 5—25 St., **0,60 M.** b. B. v. 26—99 St. u. **0,50 M.** b. B. v. 100 St. u. mehr.

Bei genauer Befolgung der Lehren der Schrift kann man mindestens 1/8 des bisherigen Bedarfs an Brennmaterial sparen. Erreichen kann diese Ersparnis an der Hand der Schrift Jeder ohne Ausnahme.

Nach längerer praktischer Prüfung des Wertes der Schrift auf Anordnung des königl. Kriegsministeriums sind im November v. Js. 3168 Stück der Schrift für die Heeresverwaltung beschafft worden.

Soldatenfürsorge in Thorn.

Der stellvertr. Militärinspekteur hat den Vereinen vom Roten Kreuz mitgeteilt, daß in weiterem Umfange wie es in der letzten Zeit geschehen ist, die Organisationen des Heimatsgebietes zur Beschaffung von **Wollsachen-Liebesgaben** herangezogen werden möchten. In erster Linie wird es sich dabei um nicht etatsmäßige Wollsachen handeln müssen, aber auch die Bereitstellung etatsmäßiger wollener Unterkleidung in gewissen Grenzen ist erforderlich, damit den Etappendelegierten ein gewisser Bestand an Wollsachen zur Verfügung gestellt werden kann, die sie in dringenden Fällen an bedürftige Truppenteile auszugeben in der Lage sind. Auf diese Notwendigkeit ist auch seitens des Kriegsministeriums neuerdings hingewiesen worden. Es wäre deshalb erwünscht, wenn auch hier auf die Bereitstellung der gedachten Liebesgaben wieder in vermehrtem Umfange Bedacht genommen werden könnte.

Alle Spenden werden gern entgegengenommen von der Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestr. und im Geschäftszimmer des Roten Kreuzes Gerberstr., Lyzeum 2. Eingang; **Das Rote Kreuz Thorn hat immer Gelegenheit Gaben direkt mit in die Front zu senden.**